

# Saar-Freund

Nachrichten aus dem  
abgetrennten  
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt  
des  
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 5 \* 7. Jahrgang

Berlin, 1. März 1926

## Unsern toten Helden zum Gedenken!

Von Eisenbahnspektor Th. Klein, Münster i. Westf.

1914.

Ein Sommer, hell und sonnentar,  
Stolz zog der Held  
Voll Mut ins Feld.  
Das war!

1918.

Ein Herbst so nebelgrau und trüb,  
Ein Grab im Sand  
Im fremden Land.  
Das blieb!

Kein, es blieb mehr: jene kameradschaftliche Treue, die wir denen schuldig sind, die als Werdende und Hoffnungsreiche in langen und ersten Kriegsjahren mit uns gestrebt und gelitten, jene enge Brüderlichkeit, die uns jahrelang mit denen verband, die da alles gaben für das deutsche Vaterland, jene treue Kameradschaft, die uns neben eisernen Tatwille auch in diesen schicksalsschweren Kriegsjahren allein wieder aus den Niederungen der Knechtschaft auf die hohe Höhe der Freiheit wird führen können.

Das Schicksal hat im Weltkriege gegen uns entschieden. Unser armes Vaterland hat heute noch immer Demütigung, Kriegsschatten und harte Entbehrungen zu ertragen. Die Blutopfer der Millionen haben die für uns unglückliche Entscheidung nicht verhindern können. Aber wenn auch in der Wirtnis dieser dunkleren Tage der Ausweg ins Freie schwer zu erkennen ist, wenn auch der steinige und entbehrungsvolle Weg, den wir unter täglich neuen Opfern gehen müssen, die höchste Anspannung aller geistigen und körperlichen Kräfte fordert, wenn wir ihn überwinden und aus der Tiefe heraus finden wollen, wenn wir auch immer wieder dem Schicksal trotzen, wir können und werden die Leistungen unseres Volkes und die Opfer unserer teuren Toten keinen Tag veressen können. Sie leben in unseren Herzen, sie werden fortleben in unserem Volke und in der Geschichte.

Deutschland ist noch mit dem verächtlichen Falschurteil belastet, daß es den Krieg gewollt und herbeigeführt habe. Die Nebel der Lüge beginnen zu zerspringen. Wir sind es unseren Toten schuldig, nicht zu ruhen, bis dieses Urteil beseitigt und uns Gerechtigkeit vor der Welt widerfahren ist. Erst dann wird es möglich sein, an die Wurzel der noch bestehenden nationalen Bitterkeit heranzukommen und eine wahrhaft friedliche Atmosphäre über Europa sich entwickeln zu lassen.

Gräber im Boden der Heimat, Gräber in fremder Erde. Mancher Vordemete schläft dahinter unter grünem Hügel aus, zu dem wir allezeit und alltag Erinnerungsrufe tragen können. Gar viele, viele Werdende aber und Hoffnungsreiche sind in fremdes Land getrieben und nur der Wind, der aus der Heimat weht, und nur die Sonne, die auch über der Heimat steht, grünen

losend und heimlich die taugetränkten Gräber unserer Teuren. Darüber aber schwebt der unsterbliche Genius der Menschheit: Die Treue zum Vaterland.

Die Lebenden grüßen die Toten, die Jünglinge und Männer, die Blut und Leben ohne Bedenken für Volk und Nation hingegeben haben. Wir danken ihnen die Treue und den Opferwillen für unser Vaterland und wir wollen das heilige Erbe pflegen, das sie uns übermacht haben: Treue um Treue — und die ernste Mahnung:

„Nimmer wird das Reich zerüret,  
Wenn ihr einig seid und treu!“

\*

Wie im ganzen übrigen Deutschland, so hat auch das Saargebiet am Volkstrauertag, dem 28. Februar, unserer gefallenen Helden aus dem Weltkrieg gedacht. Es liegt in der Eigenart der Saardeutschen, die von Kindheit an dazu erzogen wurden, den deutschen Helden aus den Späherjahren des Jahres 1870 ein ehrendes Andenken zu bewahren, und ihre Ruhestätten im Saarbrücker Ehrenal sowie die Kriegergäber auf den Späherhöfen in Ordnung zu halten und zu schmücken, daß sie der treuen Toten auch aus dem Weltkrieg in ehrender, dankbarer Erinnerung gedenken. Trotz des regnerischen Wetters war die Beteiligung der Saargebietsbevölkerung an diesem Volkstrauertag außerordentlich stark. Am die Mittagsstunde klang ein viertelstündiges Gedächtnisläuten durch das ganze Land. In Saarbrücken fanden vor den Toren der Stadt im Ehrenal, wo die Gefallenen der Schlacht von Späheren ruhen, und auf den Ehrenfriedhöfen der Gefallenen aus dem Weltkrieg Trauerfeiern statt, bei denen Ansprachen hielten Dr. Schlich, Pfarrer Reichardt und Rabbiner Dr. Jakob. Von der Regierungskommission nahmen an der Feier das deutsche Mitglied Kossmann und das tschechische Mitglied Dr. Vejenski teil.

Aus manchen Orten des Saargebiets wird berichtet, daß der Trauertag zu den Friedhöfen größer als jemals gewesen sei. Sämtliche Sport-, Theater-, und Kinoveranstaltungen waren eingestellt, eine Mahnung, zu der sich befanntlich die Preussische Regierung nicht hatte bereit finden können. Fast alle Häuser hatten Halbmaße geflaggt.

\*

Wenn das deutsche Volk einen Tag im Jahre bestimmt, an dem es gemeinsam seiner Gefallenen gedenkt, die hinausgezogen sind, Vaterland, Freiheit und Recht zu verteidigen, dann wird dieser gemeinsame Trauertag ein Mittel sein, es hinauszuheben über Keintliche Gegegnis des Tages, es zusammenzuschließen und durch diesen Zusammenschluß zu stärken im Kampf für die eigene Freiheit und die Befreiung der noch unter Fremdherrschaft lebenden Volksgenossen.

Dito Andreß,

Oberlandesgerichtsrat, Vorsitzender des Bundes der Saarvereine.

# Eine entscheidungsreiche Katsitzung über Saarfragen.

## Ein Ueberumpelungsversuch der Saarregierung.

In der Presse wurde in diesen Tagen die Tagesordnung für die am 8. März beginnende Katsitzung des Völkerbundes veröffentlicht. Danach befinden sich unter den 26 Punkten folgende Saarfragen:

1. Wahl des Präsidenten und der Mitglieder der Regierungskommission.
2. Ausgestaltung der Gendarmerie und Anwesenheit französischer Truppen.
3. Vorbereitung der Volksabstimmung.

Verihrterfater für die Saarfragen ist der italienische Katsvertreter Scialoja. Die Beschlusfassung des Völkerbundesrats besonders über die ersten beiden Punkte haben diesmal entscheidende Bedeutung. Aus französischer Quelle erhält man jetzt ebenfalls die Bestätigung, daß eine Wiederwahl des bisherigen Präsidenten der Saarregierung des französischen Staatsrats, Kault, nicht in Frage kommt. Der bekannte französische Abgeordnete Ferry erklärte dieserhalb im Auswärtigen Kammerratsauschuß, „daß der Verlust der Präsidentschaft in der Saarregierung mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs im Saargebiet als ein Mißerfolg zu werten sei.“ Briand soll nach einer Mitteilung des „Avenir“ erwidert haben, „daß jetzt auch für andere Mitglieder der Saarregierung die Zeit gekommen sei, den Vorstoß einzunehmen. Im Versailles Vertrag habe man nicht die Notwendigkeit eines ständigen französischen Vorsitzenden festgelegt. Er, Briand, könne daher jetzt nicht darauf bestehen, die Präsidentschaft immer dem französischen Vertreter zu überlassen.“

Diese Erklärung Briands, wenn sie in dieser Form erfolgt sein soll, würde in mehrfacher Beziehung von Bedeutung sein. Die Bemerkung, daß jetzt auch für andere Mitglieder der Saarregierung die Zeit gekommen sei, den Vorstoß einzunehmen, läßt sich leicht dahin auslegen, als ob man in Frankreich nunmehr keine Bedenken mehr trage, der Saarregierung die Erfüllung ihrer Aufgaben unter einem nichtfranzösischen Vorsitzenden zu überlassen, weil, so kann man die Worte Briands auffassen, die ununterbrochene sechsjährige französische Präsidentschaft alle Voraussetzungen geschaffen hat, das französische Interesse im Saargebiet sicherzustellen. Aus den Worten Briands klingt trotzdem ein lebhafte Bedauern darüber, daß man in Versailles nicht für die Dauer eine französische Präsidentschaft für die Saarregierung festgelegt hat. Festzustellen bleibt aber, daß die Saarregierung für ihre auf 15 Jahre berechnete Verwaltungstätigkeit mehr als ein volles Drittel dieser Zeit unter französischem Vorstoß stand, so daß, wenn nunmehr ein regelmäßiger Wechsel unter den Mitgliedern der Saarregierung eintreten würde, für die übrigen Mitglieder nur eine zweiährige Präsidentschaft in Frage kommen könnte. Obwohl Briand zugeben muß, daß der Versailles Vertrag nicht die Notwendigkeit eines ständigen französischen Vorsitzenden vorstift, findet er trotz der so oft betonten Vertragstreue und trotz Verano eine Wort der Entschüdigung dafür, daß Frankreich in der Frage der Saarpräsidentschaft nicht dem Geiste der Saarstatutsbestimmungen entsprechend handelte.

Was die Nachfolgerschaft Kaults betrifft, so ist hierüber eine Entscheidung offenbar noch nicht gefallen. Die letzten Nachrichten hinterlassen aber den Eindruck, daß ein Franzose für die Präsidentschaft diesmal tatsächlich nicht in Frage kommt. Mit ziemlicher Bestimmtheit wird allerdings aus englischer Quelle, das kanadische Mitglied, Herr Stephens genannt. Herr Stephens selbst hat auf Anfrage erklärt, daß er zur Sache nicht im Besitz näherer Informationen sei und sich auch nicht weiter zu der voraussetzlichen Kandidatur für die Präsidentschaft der Regierungskommission äußern könne.“ Also diplomatische Reserve, aber kein Vernein. Im Saargebiete scheint man mit ziemlicher Sicherheit mit der Ernennung Herrn Stephens zum Präsidenten der Saarregierung zu rechnen. In England bringt man der Frage auch größte Aufmerksamkeit entgegen. Im englischen Unterhaus

wurde Chamberlain in der Angelegenheit interpelliert, worauf dieser in seiner bekannten diplomatischen Unbündlichkeit erklärte: Ich denke, es ist nicht unwahrscheinlich, daß irgendwelche Veränderung vorgezogen werden wird, die der britische Vertreter bereit sein würde, zu unterstützen.“ Mit dieser Antwort kann man selbstverständlich nichts anfangen.

Neben Herrn Stephens wird in der saarländischen Oeffentlichkeit auch Herr Lambert, das belgische Mitglied, als Präsidentschaftskandidat genannt, oder richtiger: er hat sich selbst als solcher bezeichnet. Von gut unterrichteter Saarbrücker Seite erklärt man jedenfalls, daß Herr Lambert außerordentliche Anstrengungen macht, um sich den Präsidentschaft zu sichern. Er soll erklärt haben, falls ihn der Völkerbundsrat nicht mit der Präsidentschaft betrauen würde, werde er sein Amt in der Regierungskommission dem Rote zur Verfügung stellen. Lambert, der der Regierungskommission seit ihrem Bestehen angehört, begründet seinen Anspruch damit, daß er nach dem Ausschreiben des Präsidenten Kault das dienstälteste Kommissionsmitglied sei. Die Drohung Herrn Lamberts mit seinem Käuertritt hat natürlich im Saargebiete geradezu sensationelle gewirkt, man war erschüttert — vor Lachen! Herr Lambert, der unentwegte Seefandant des Herrn Kault, denkt offenbar nur an seine Person, um die Wünsche und Beschwerden der Saargebietsbevölkerung hat er sich jedenfalls nicht gekümmert. Jedenfalls hat er es nicht verstanden, in der langen Zeit, auf die er sich beruft, nicht die geringste Anstrengung gemacht, sich das Vertrauen der Bevölkerung zu erwerben. Zudem hat Herr Lambert überhaupt keinerlei Anspruch darauf, etwa noch einmal ernannt zu werden. Nach § 17 Absatz 2 des Saarstatuts werden „die Mitglieder des Regierungsausschusses auf ein Jahr ernannt. Ihr Auftrag kann erneuert werden.“ Der Auftrag des Herrn Lambert ist fünfmal erneuert worden, ohne daß er sich in all diesen 6 Jahren irgendwie im Sinne seines Völkerbundsauftrages angeengt hätte. Er war Herr Kault stets ein untergeordnetes Mitglied in der Kommission, ohne auch nur einmal den Versuch zu machen, diesem in seiner Verwaltungspolitik entgegenzutreten. Im Gegenteil, wo es möglich war, französische gegen saardeutsche Interessen auszuspielen, da hat es Herr Lambert mit Fleiß und Ueberzeugung getan. Die Frachtergünstigungen für die Saarohle, die nach Frankreich geht, sind kein Wert, die Freifahrten aller französischen Besatzungsangehörigen für die Saarbahnen hat er bis heute aufrecht erhalten und in dem Millionenendjeßigt der Saarbahnen stehen neben den genannten Tarifausfällen jene Summen, die Frankreich bei Truppentransporten auf den Saarbahnen schuldig zu bleiben für richtig hielt. Aus alledem ergibt sich, daß die Saargebietsbevölkerung gar keinen Wert darauf legt, Herrn Lambert als getreuen Vasallen Frankreichs wiederum als „neutrales“ Regierungsmitglied aufgehängt zu erhalten.

Daß es im übrigen Zeit ist, die Augen aufzuheben und sich seinen übertriebenen Illusionen hinzugeben, ergibt sich aus einer Genfer Meldung des Sozialdemokratischen Parlamentsdienches, wonach die Saarfragen diesmal gleich zu Beginn der Katsitzung verhandelt werden sollen. Im Saargebiet hat man daraus den Schluß gezogen, daß beabsichtigt sei, die Saarfragen in Genf zu erledigen, bevor Deutschland seinen Katsitz einnehmen und an den Entscheidungen teilnehmen kann. Zu dieser Bestätigung kommt, wenn man gewisse Vorgänge beachtet, die mit Punkt 2 der in Genf zur Verhandlung stehenden Saarfragen in Verbindung stehen. Dieser Punkt, der sich auf die Gendarmerie und auf die französische Besatzung bezieht, erhält durch einen Bericht des Präsidenten Kault an den Völkerbund eine geradezu sensationelle Bedeutung. Der Bericht behandelt die Frage des Ausbaues der örtlichen Gendarmerie und berührt dabei auch die französische Saarbefahrung. Obwohl § 30 des Saarstatuts irgendwelchen Heeresdienst verbietet und zur Auf-

rechterhaltung der Ordnung nur die Bildung einer örtlichen Gendarmerie vorschreibt, hat die Regierungskommission all die 6 Jahre hindurch die verschiedenen Ausflüchte gemacht, um die Bildung eines örtlichen Gendarmeriekorps für das Saargebiet zu verzögern. Hinter dieser Taktik verbarg sich nichts anderes als der Versuch, auf diesem Wege die französische Saarbesetzung auf die Dauer aufrecht zu erhalten.

Als dann schließlich vor Jahresfrist der Völkervertrag endlich auf den Ausbau der Gendarmerie drängte, arbeitete die Regierungskommission einen Plan über die Bildung der örtlichen Gendarmerie aus. Dieser beschäftigte den Völkervertrag zuletzt am 13. März v. J. Darin wird ein Gendarmeriekorps in der Stärke von 3000 Mann für notwendig erachtet, um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu gewährleisten. Chamberlain hielt demgegenüber in der betreffenden Sitzung eine Stärke von 1000 Mann für die Gendarmerie für ausreichend, um die öffentliche Ordnung und Sicherheit im Saargebiet sicherzustellen und damit die Voraussetzung für die restlose Zurückziehung der französischen Saarbesetzung zu schaffen. Präsident Kauff wurde dann auch beauftragt, zu prüfen, ob diese Zahl von 1000 Mann nicht ausreichen würde, damit spätestens am 1. April 1926 das französische Militär von der Saar zurückgezogen werden könnte.

In seinem Bericht, der in diesen Tagen dem Völkerverbund zugegangen ist, kommt Herr Kauff auf diese Anregung des Völkervertrages zurück und erklärt, daß die örtliche Gendarmerie am 1. April 1926 1005 Mann umfassen werde, daß aber damit alle Möglichkeiten eines Ausbaues der Gendarmerie sowohl aus Gründen der Landesfinanzen wie auch aus Gründen des Mannschafteinsatzes erschöpft seien. Er hält auch weiterhin eine Gendarmeriegruppe von 3000 Mann beim Eintreten außerordentlicher Fälle für notwendig. Da diese im Saargebiet nicht aufzubringen seien, möchte die Regierungskommission sich das Recht vorbehalten, die außerhalb des Saargebietes stationierten Truppen nötigenfalls unverzüglich und unter ihrer eigenen Verantwortung ins Land zu rufen. Dabei beruft sich Herr Kauff auf „das Recht der Kommission“, die Bestimmungen des Saarkartats selbst auszulegen.

Nachdem Herr Kauff sich außerdem in seinem Bericht über die Zurückziehung der französischen Saartuppen überhaupt nicht äußert, ergibt sich in dieser Frage somit die folgende Lage: Der Präsident der Regierungskommission hält entgegen der Auffassung Chamberlains und der Saargebietsbewohner an seiner Auffassung fest, daß 3000 Mann Gendarmerie für Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet notwendig seien. Da diese nicht aufzubringen sein sollen, läßt er die Frage der französischen Saarbesetzung in der Schwebe und nimmt außerdem für sich das Recht in Anspruch, jederzeit außerhalb des Saargebietes stationierte fremde, d. h. französische Truppen gegebenenfalls zur Polizeieinsparung ins Saargebiet zu rufen.

Gegen eine solche Rechtsanmaßung und -auslegung der Bestimmungen durch die Regierungskommission muß auf das allerentschiedenste von deutscher Seite Verwahrung eingelegt werden, da es sich hierbei nicht nur um eine völlig willkürliche Auslegung der Saarkartatsbestimmungen, sondern auch um eine beabsichtigte weitere Vertragsverletzung seitens der Regierungskommission handelt. Das Saargebiet untersteht lediglich in der Verwaltung dem Völkerverbund, während es staatsrechtlich und territorial zum Deutschen Reich gehört. Der Völkerverbund hat bei Übertragung der Verwaltung an die Regierungskommission niemals daran gedacht, dieser Kommission das Recht einzuräumen, in diesem neutralen Völkervertragsgebiet französische Truppen mit Polizeifunktionen zu beauftragen; das um so weniger, als Frankreich in der Saarfrage Partei ist und mit der Verwendung französischer Truppen im

Saargebiet ein Druckmittel auf die freie Willensbestimmung und Meinungsäußerung der Saargebietbevölkerung in der Hand hat, das dem neutralen Charakter der Völkerverbandsverwaltung widerspreche. Welche Folgen es haben müßte, wenn der Völkerverbund einer solchen Interpretation der Saarkartatsbestimmungen zustimmen würde, ergibt sich allein schon durch den Hinweis auf die mit dem Saarkartat vorgelebene Volksabstimmung. Die Regierungskommission bzw. Frankreich werden sich auf den Standpunkt stellen, daß die Durchführung dieser Volksabstimmung polizei-pollitisch einen „außergewöhnlichen Fall“ darstellt, der nach ihrer Auslegung die Notwendigkeit ergibt, „außerhalb des Saargebietes stationierte fremde Truppen ins Saargebiet zu rufen“. Frankreich würde dann ähnlich wie bei der Abstimmung in Nordböhmen, in Oberösterreich und bei der vorübergehenden Besetzung des Bielefeldgebietes die Möglichkeit haben, unter dem Druck der französischen Militärmacht, also durch Einschüchterung allein infolge der Unversehrtheit französischer Truppen im Saargebiet die Volksabstimmung zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Daß auf die Beeinflussung der Volksabstimmung in französischen Kreisen auch heute noch größter Wert gelegt wird, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus einer Auslassung des bekannten Saarpropagandisten Jean Reivre im „Journal de l'Est“, die sich mit dem Fall des Ausschiedens Frankreichs aus dem Saarkartatium befaßt. Seine Ausführungen lauten auf die Forderung hinaus, daß, wenn mit dem Ausschiedens des französischen Saarkartatpräsidenten dessen Einfluß auf die französische Propaganda im Saargebiet geschnitten wird, an seine Stelle die Generaldirektion der Saargruben treten werde, „bieweil wirksamer als ein durch Rücksichten auf den Völkerverbund gehemmter Saarkartatpräsident als rein französischer Inhaber rücksichtslos die französischen Ansprüche auf das Saargebiet verteidigen könne“. Jean Reivre unterstreicht dieses Selbstbildnis noch durch folgende Worte: „Solange wir die Saargruben besitzen und noch einige Jahre vor uns haben, um uns ihrer klug zu bedienen, wird die Saarfrage für uns nicht verloren sein.“

Diese Ausführungen in Verbindung mit dem Bericht Herrn Kauffs über das „Recht der Kommission“, die Bestimmungen des Saarkartats selbst ausulegen, läßt deutlich erkennen, nach welcher Richtung hin die französische Propaganda ihr Ziel im Saargebiet zu erreichen gedenkt. Man verliert, der Saarregierung in der Frage der Heranziehung französischer Truppen zur Unterstützung der örtlichen Gendarmerie das alleinige Bestimmungsrecht zuwerfend. Das künftige französische Mitglied in der Saarregierung — wie aus amtlichen französischen Kreisen verlautet: der jetzige Generalsekretär der Regierungskommission Morize — wird in enger Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Saargruben stehen, die es in der Hand hat, Zustände im Saargebiet zu schaffen, die als „außergewöhnliche Fälle“ angesehen werden können, weil die Generaldirektion der Saargruben sich auf den Standpunkt stellen wird, daß eine „Gefahr für die Sicherheit der Saargruben“ besteht. Sie wird in solchen Fällen durch das französische Kommissionsmitglied den Antrag auf Heranziehung französischer Truppen zum Schutze der Saargruben stellen und Frankreich wird einen solchen Antrag nach jeder Richtung hin unterstützen. Für solche Möglichkeiten will man leicht die Voraussetzungen schaffen, so daß, selbst wenn der Völkervertrag im März die Zurückziehung der französischen Besetzung von der Saar beschließen sollte, das Saargebiet ständig von neuen französischen Truppeninvasionen bedroht sein wird.

Diese Hinweise dürften genügen, darzutun, welche Gefahr ein Besatz des Völkervertrages in sich birgt, wenn er sich die Argumentation des Herrn Kauff in der Frage der Auslegung der Saarkartatsbestimmungen zu eigen macht. Es wird des energigsten Einwands Deutschlands bedürfen, um diese Gefahr zu beseitigen und um den Völkerverbund vor einem neuen Vorwurf der Mollartät zu bewahren.

## Saar — Locarno — Genf.

Im Saargebiet hat man mit zunehmender Beunruhigung die Vorgänge verfolgt, über die seit vier Wochen die in- und ausländische Presse in der Frage der Umgestaltung des Völkerbundes berichtet. Wohl selten sind so schnell Millionen vertriebt worden, wie im Falle der Locarno-Rückwirkungen. Was in Locarno in schönen, wohlgeleiteten Reden, was in London beim „Treaty of the Peace“ angedeutet, zugesichert und erwartet wurde, hat sich zu einem zweifelhaften Aufgebilde entwickelt. Der „Geist von Locarno“ ist ein Begriff geworden, über den man auf der einen Seite spöttelt und dessen Anwendung auf der anderen Seite als Verhöhnung angesehen wird. Gewiß, die erste Rheinlandzone ist inzwischen geräumt worden, jedoch, was viele zu vergessen scheinen, nicht auf Grund des Locarno-Votums, sondern in verspäteter Durchführung vertraglich festgelegter Bestimmungen. Auch das Besatzungsregime im Rheinland und die Methoden der Rheinlandkommission sind in einigen Punkten anders geworden, und entsprechen trotzdem noch kaum dem, was von vornherein vertragsmäßig festgesetzt worden ist. Ueber die Hauptpunkte, die den Geist von Locarno erst als den Ausdruck einer neuen Ära, als den Ausdruck des Willens zur Herstellung neuer Beziehungen zwischen den einstmals feindlichen Staaten ansprechen lassen, wird seit Monaten in Paris und Koblenz verhandelt. Bisher mit sehr geringem Erfolg. Das feststellen ist um so notwendiger, als dieses negative Ergebnis der deutschen Bemühungen, den Geist von Locarno zum Leben zu erwecken, sich ja gerade auch im Saargebiet besonders deutlich zeigt.

Welche Hoffnungen hatte man im Saargebiet auf den Abschluß des Locarno-Votums gesetzt! Wir haben von vornherein davon gewarnt, sich allzumächtigenden Hoffnungen hinzugeben, wir haben dabei den selbstverständlichen Standpunkt vertreten, daß man nichts Unmögliches verlangen dürfe. Daß aber die Auswirkungen von Locarno für das Saargebiet so vollständig ergebnislos sein würden, und daß der von deutscher Seite erstellte Schritt zur Annäherung für den Völkerbund durch ein diplomatisches Intrigenpiel ungeschätzter Art gegenstandslos gemacht werden soll, das ist eine Erscheinung, die uns denn doch in Erstaunen setzt.

Am 16. Februar besahe sich der „Vorwärts“, dem man Völkerbundsfeindschaft bestimmt nicht vormerken kann, mit der Frage des polnischen Anspruchs auf einen föhndigen Katsch und behandelte darin das eigenartige Spiel, das hierbei die französische Regierung und der französische Ministerpräsident betreibt. Er sagte hierzu unter anderem:

„Selbst wenn Briand mit der Unterstützung der polnischen Wünsche keine unfreundliche Absicht gegen Deutschland hegte, sondern lediglich eine an sich begriffliche Bündnispflicht gegen Polen erfüllen, so würde dennoch die Wirkung einer solchen Haltung im deutschen Volke ganz unvermeidlich eine andere sein. Man würde mit der orientativen Schaffung eines polnischen Gegengewichts gegen Deutschland im Völkerbundsrat einen Akt der Unfreundlichkeit und des Mißtrauens gegen Deutschland erleben, der geeignet wäre, die ganze moralische Bedeutung des Beitritts Deutschlands zu gefährden, und die neue Ära des Völkerbundes, die mit dem Eintritt des besiegten Deutschland eingeleitet werden sollte, mit der Roste des Argwohn und der Engbrüstigkeit von vornherein zu befehlen. Briand meint vielleicht, er würde den polnischen Bundesgenossen eine große Freude bereiten, wenn er ihm zur Erfüllung seines Wunsches verhelfe. Das mag ihm aber gelagt werden, daß er damit vor allem einen Teil des deutschen Volkes eine große Enttäuschung verschaffen würde: nämlich den Gegnern des Völkerbundes, den Deutschlandern und Kommunisten, die schon heute in Schandenrede über einen solchen Herrentritt der Locarno-Parteien schwelgen.“

Das Blatt besahe sich dann mit der Frage des Vorkriegs-systems der „Gruppierung“, vom dem Lloyd George in einem offenen Brief an die „Times“ gesprochen hatte, und vom dem auch in der Rede des britischen Außenministers Chamberlain in der ausländischen Presse in London die Rede war. Chamberlain hat in der ganzen Frage des polnischen Anspruchs auf einen föhndigen Katsch bisher eine so eigenartige Rolle gespielt, daß man billigerweise daran zweifeln kann, ob er sich bei seinen Entscheidungen von rein sachlichen Erwägungen im Interesse des

Völkerrechts und der Völkerverständigung leiten läßt. Auch der „Vorwärts“ ist mit der Haltung Chamberlains durchaus nicht zufrieden, die in vielen Punkten und Nebenwendungen zweideutig sei.

Wir sind von vornherein auf Grund der praktischen Anwendung des Völkerbundesgesetzes im Saargebiet nicht begierter Anhänger dieses Völkerbundes der Entente gewesen, und empfinden trotzdem seine „große Genugtuung über das Verhalten Briands“. Auch die Saargebietsbewohner selbst hat dem Völkerbund stets ein nicht geringes Maß von Mißtrauen entgegengebracht, das um so weniger besichtigt werden konnte, als die Vorgänge im Saargebiet das Ansehen des Völkerbundes von Jahr zu Jahr mehr erschüttern mußte. Gelegentlich unserer Bundestagung in Hannover ist von einem Mitglied des Saarländersrats, dem langjährigen Gewerkschaftsführer und jetzigen Direktor Aarius, als Auffassung eines großen Teiles der Saargebietsbewohner zum Ausdruck gebracht worden, daß Deutschland keine Entscheidungen über den Beitritt zum Völkerbund nur vom Gesichtspunkt der gesamtdeutschen Politik ohne Rücksicht auf das Saargebiet treffen dürfe. Diese Auffassung ist im Saargebiet von verschiedenen Parteien ausdrücklich wiederholt worden und selbst während der Locarno-Verhandlungen hat eine Seordellegation den deutschen Delegierten in Locarno zum Ausdruck bringen lassen, daß Deutschland keine Entscheidungen lediglich nach dem Gesamtinteresse der deutschen Politik treffen dürfe.

Nachdem nach sehr langen und sorgfältigen Erwägungen die deutsche Regierung sich schließlich im Einverständnis mit einer parlamentarischen Mehrheit für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entschlossen und dementsprechend die Annäherung vollzogen hat, als daranf in immer deutlicherer Absicht die französisch-polnischen Bestrebungen auf Vermehrung der Katsche im Völkerbund zugunsten Polens und anderer französischfreundlicher Staaten bekannt und erörtert wurden, da begann man auch in den Kreisen unbedingter Völkerbundanhänger allmählich daran irre zu werden, ob im Völkerbund wirklich eine Politik im Geiste seiner Statuten getrieben wird. Ein solches Intrigen-spiel, wie es nach der deutschen Völkerbundsammlung von Seiten gewisser Völkerbundparteien zugute trat, hatte niemand erwartet. Aber selbst wenn Deutschland der ihm zugesicherte Katsch allein zugesprochen wird, muß es stetiglich erscheinen, ob dann der deutsche Einfluß noch so sich geltend machen können, wie es in vielen Kreisen angenommen wurde. Mittig Februar befragte sich die sozialdemokratische „Volkstimme“ in Danzig mit der Frage des deutschen Einflusses auf die Entscheidungen des deutschen Völkerbundsrats nach seiner Zugehörigkeit zum Völkerbunde. Das Blatt behandelte die Frage, wie sich die Dinge mit einem deutschen Katschvertreter im Völkerbund für Danzig gestalten würden. Es kommt dabei zu der Schlussfolgerung, daß „es irrig wäre anzunehmen, daß der Vertreter des Deutschen Reiches im Völkerbundsrat der ständige Rechtsanwält Danzigs sein sollte. Es wäre für Danzig tödlich, wenn der Einbruch herrschen sollte, daß Deutschland in jedem Falle ohne Prüfung sich gegen Polen aussprechen wird.“ Sehen wir für Danzig Saargebiet und für Polen Frankreich, dann spricht das sozialdemokratische Danziger Blatt das aus, was wir vor Jahren bereits in Erwägung zu ziehen empfohlen, und weshalb man uns in gewissen Kreisen des Saargebietes nationalistischer Tendenzen beglückte. Wir sagten damals, daß eine Entscheidung des Völkerbundsrates, wenn ihm erst Deutschland angehört, in der Saarfrage, die nicht der Auffassung der Saargebietsbewohner entspräche, leicht im Saargebiet den Eindruck auslösen lassen könnte, als fimmere sich der deutsche Vertreter nicht genügend um die deutschen Saargebietesinteressen, oder als würde er seine Entscheidung gegen die Saargebietesinteressen treffen, wenn er dafür auf anderem Gebiete scheinbar größere Vorteile eintauschen könnte. Es wird nicht so sein; der Eindruck aber wird, wenn die Nachkriegsliste sich im Völkerbundsrat durch die französisch-polnischen Bestrebungen noch mehr zugunsten Frankreichs verschieben sollten, in der Saargebietsbewohner entstehen.

Nach neueren Meldungen über die Behandlung des deutschen Aufnahmeanspruchs und die Entscheidung über den föhndigen deutschen Katsch vertrat man vielfach die Meinung, daß der deutsche Katschvertreter bereits an der ordentlichen Witztagung des

Völkerverbands teilnehmen wird. Auf dieser Tagung soll bekanntlich die Neuernennung der Mitglieder der Regierungskommission für das Saargebiet und die Bestellung eines neuen Präsidenten der Saarregierung erfolgen. Deutschland würde, wenn die erwähnten Nachrichten zutreffen, bereits an dieser Entscheidung teilnehmen. Es würde sich dann vielleicht schon zeigen, von welchem Einfluß die Mitberatung des deutschen Vertreters im Rate sein wird. Bekanntlich hat aber zwischen Chamberlain und Briand vor etwa vier Wochen in Paris eine vertrauliche Besprechung stattgefunden, über deren Inhalt authentisch nichts bekannt geworden ist. Kombinationsmeldungen sprechen davon, daß sich Chamberlain Briand gegenüber, in der Frage des politischen Rates nicht gebunden aber doch in gewissem Sinne freundschaftliche Zusicherungen gegeben habe. Man wird auch andere Fragen, darunter auch die Saarfrage berührt haben. Vor einem Jahre hat bekanntlich eine vertrauliche Sitzung beider Staatsmänner dazu geführt, daß Chamberlain Briand die Zusage machte, Herr Kauff als Staatspräsidenten ein weiteres Jahr zu betätigen. Die Art, wie bisher Völkerverbandspolitik auf dem Wege derartigen vertraulicher Besprechungen gemacht wurde, läßt immerhin die Möglichkeit zu, daß sich beide Völkerverbandsvertreter „freundschaftliche Unterstützung“ zugesagt haben.

Aber noch eine zweite Frage von grundsätzlicher Bedeutung wäre auf der Märztagung des Völkerverbands zu klären und endlich zu liquidieren, nämlich die Frage der französischen Besetzung. Aus einem Bericht der Regierungskommission an den Völkerverband geht hervor, daß die Saargendarmarie am 1. März 1925 1005 Mann umfaßt wird. Vor einem Jahre, am 13. März 1925, hat die Frage des Ausbaus der Saargendarmarie dem Völkerverband ziemlich eingehend beschäftigt. Damals legte Präsident Kauff dem Völkerverband einen Bericht über die Entwicklung der Gendarmarie in Verbindung mit der Finanzlage vor. Er erklärte, daß er und seine Kommissionskollegen sich entschlossen hätten, den Stand für die lokale Gendarmarie auf 2000 Mann festzusetzen. Jeder sei es aber mit Rücksicht auf den Mangel an geeigneten Leuten nicht möglich, diesen Stand zu erreichen, so daß eine völlige Zurückziehung der französischen Saartuppen nicht durchführbar sei. Dieselbe Auffassung vertritt Herr Kauff auch jetzt in einem Brief an den Völkerverband, in dem er wiederum 2000 Mann notwendig bezeichnet. Da aber ein soarker Ausbau der Gendarmarie nicht möglich sei, müßte sich die Regierungskommission für diese Fälle auf französische Truppen stützen. Das heißt also, daß Herr Kauff durch diesen Bericht die Basis dafür schafft, die französische Saarbelegung auch über den 1. April 1926 hinaus im Saargebiet zu belassen.

Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß bei der Entscheidung über diese Frage bereits ein deutscher Vertreter im Völkerverband sitzen wird, so darf man wohl die Erwartung haben, daß dieser auf die Unhaltbarkeit der Kauff'schen Begründung hinweisen wird. Er wird sich dabei auf den Standpunkt Chamberlains stützen können, der im vorigen Jahre eine lokale Gendarmarie in der

Stärke von 1000 Mann für ausreichend hielt, die Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrecht zu erhalten, so daß für die französische Saarbelegung keinerlei Gründe mehr gegeben sind. Der deutsche Vertreter wird sogar in der Lage sein, mit den eigenen Argumenten die These des Herrn Kauff von der Notwendigkeit der französischen Saarbelegung zu erschüttern, da er in seinem Bericht eine Gendarmariestärke von 3000 Mann lediglich zur Aufrechterhaltung der Ordnung in außergewöhnlichen Fällen für erforderlich hält. Welcher Art diese „außergewöhnlichen Fälle“ sein sollen, die eine solche Stärke der lokalen Polizei erforderlich machen sollen, läßt Herr Kauff diesmal nicht an. Wenn er aber, wie er es in früheren Fällen mehrfach getan hat, dem Völkerverband suggerieren möchte, die Saargebietbevölkerung bzw. die Saarbergleute könnten vielleicht einen Angriff auf die Saargruben ausführen, so bedeutet das zunächst eine ungeheuerliche Unerschämtheit und zum andern eine nach zwei Seiten hinende „Begründung“ seiner Behauptung, die französische Saarbelegung müsse bleiben. Die Saargebietbevölkerung, wie vor allem die Saarbergleute, wissen genau, daß die Saargruben ihre Brotsquelle sind, die Saarbergleute vor allem wissen, daß die Saargruben nur vorübergehend französisches Eigentum sein werden, da sie nach der Volksabstimmung wieder in deutsche Eigentum übergehen werden. Die Saarbergleute sind aber viel zu gute Bergknappen und viel zu treue Deutsche, als daß sie die Saargruben als Arbeitsstätte und als deutsches Nationalerbes, zum durch irgenbeine unbedachte Handlung in Gefahr bringen würden. Deshalb sind die früheren Äußerungen des Herrn Kauff von den Saarbergleuten als unerhörte Beleidigung empfunden worden.

Es besteht somit kein Zweifel, daß die Argumentation des Herrn Kauff über die Notwendigkeit einer 3000 Mann starken Gendarmarie bzw. bei einem Rückstand von 1000 Mann die Notwendigkeit der Beibehaltung der französischen Saarbelegung nichts weiter als eine laute Ausrede zur Verhinderung seiner wirklichen Absichten, nämlich der französischen Saarpolitik mit Aufrechterhaltung der Saarbelegung Vorschub zu leisten. Man darf daher erwarten, daß der deutsche Vertreter im Völkerverband in Uebereinstimmung mit der Äußerung Chamberlains vor einem Jahre nachweisen wird, daß der jetzige Stand der Saargendarmarie in Höhe von 1005 Mann nach jeder Richtung hin ausreichend ist, die Ordnung im Saargebiet aufrecht zu erhalten, so daß spätestens mit dem 1. April die französische Saarbelegung zurückgezogen werden muß.

Man wird gespannt darauf sein müssen, zu welcher Entscheidung der Völkerverband in dieser Frage kommen wird. Sollte er sich die Auffassung Chamberlains vom vorigen Jahre diesmal nicht zu eigen machen, so würde er damit erneut den Beweis erbringen, daß er lediglich die Interessen Frankreichs zu unterstützen wünscht.

## Wer wird Saarpräsident ?

### Stephens nach London abgereist.

Die verschiedentlich verbreiteten Nachrichten, daß das kanadische Mitglied der Saarregierung, Stephens, zum Nachfolger Kauffs in der Präsidentschaft der Saarregierung in Frage kommen dürfte, gewinnen an Wahrscheinlichkeit durch eine Nachricht aus Saarbrücken, wonach Herr Stephens am 25. Februar nach London abgereist sei. Es ist selbstverständlich, wenn diese Kunde mit der Frage der Nachfolge Kauffs in Verbindung gebracht wird.

In politischen Saartreisen ist man vielfach der Meinung, daß eine solche Lösung der Präsidentschaftsfrage zwar nicht ideal, wohl aber annehmbar sei. Wenn Herr Stephens sich auch nicht völlig dem französischen Einfluß entziehen konnte, so habe er doch für die Wünsche der Saarbevölkerung ein offenes Ohr gehabt, wobei in beiderseitigem Interesse lag, daß Herr Stephens sich mit der Bevölkerung an der Saar in deutscher Sprache unterhalten konnte. Nicht einverstanden mit Herrn Stephens ist die Sozialdemokratische Partei des Saargebieten, wie sich aus einer von ihr an den Völkerverband gerichteten Deutlichkeit ergibt. Darin verlangt die Partei die Uebertragung der Präsidentschaft an ein nichtfranzösisches und dem Völkerverband ideal ergebendes Regierungsmittel. Die Uebertragung des jetzigen Präsidenten Kauff und des belgischen

Ministers Lambert. Sie sieht in der Uebertragung der Präsidentschaft an den von gewisser Seite vorgeschlagenen Kanadier Stephens keine ideale Lösung der Präsidentschaftsfrage.

Wie die „Reunklicher Zeitung“ aus Paris erzählt, soll in vorigen politischen Kreisen als Nachfolger des französischen Mitgliedes und derzeitigen Präsidenten der Regierungskommission des Saargebieten Herr Kauff neben dem Generalsekretär des früheren Generalkommissariats in Straßburg, Cacaub, der frühere Bergbaupmann der Saargruben, Franzen, genannt werden. Franzen war mehrere Jahre im Saargebiet und obwohl er der Völkerverbandsregierung des Saargebieten unliebsam war, wurde er von der französischen Regierung anlässlich des Abkommens zum Leiter der Räumung berufen. Wir glauben daher kaum, daß man es wagen wird, diesen Mann, dessen Gewaltmethoden gegen die Ruhrgebietbevölkerung und vor allem gegen die deutschen Kohlen- und Industrierwerke des Ruhrgebiets bekannt sind, als „neutrales“ Mitglied in die Völkerverbandskommission für das Saargebiet zu stellen. Das müßte von der Saargebietbevölkerung als Herausforderung allerhöchster Art empfunden werden.

### Was das Saargebiet fordert!

Hierüber schreibt Prof. Schäfer in der Saarbr. „Volkshilfe“ u. a.:

Auf der Tagesordnung der ersten Ratssitzung am 8. März steht an erster Stelle die Ernennung der Regierungskommission des Saargebietes. Den Mitgliedern des Rats sind die Wünsche der Bevölkerung in dieser Frage seit Jahren bekannt. Daß die Präsidenschaft des Herrn Kauff nicht mehr erneuert wird, gilt hier als eine selbstverständliche Sache. Trotzdem hat sich die Sozialdemokratische Partei auch diesmal wieder in einer besonderen Denkschrift an den Völkerbundsrat gewandt, worin sie das Verlangen nach einer anderen Besetzung der Regierungskommission noch einmal eingehend begründet und gleichzeitig den Ratsmitgliedern unter Darlegung der heutigen Zustände im Saargebiet eine Reihe Vorschläge zur Verbesserung der Verwaltung macht.

Der französische Kauf hat es während seiner sechsjährigen Präsidentschaft nicht verstanden, in Kontakt mit der Bevölkerung zu kommen. Das mag u. a. darauf beruhen, daß er nicht ein einziges Wort deutsch zu sprechen vermag. Das gilt ebenfalls für das belgische Kommissionsmitglied Lambert, dessen Amtszeit auch bereits sechs Jahre währt. Für Arbeiterfragen fehlt Herrn Lambert, dem die ganzen Staatsbetriebe unterstehen, jedes Verständnis. Deshalb würde es in erster Linie die Arbeiterschaft begrüßen, wenn gleichzeitig mit Herrn Kauf auch Lambert auscheiden würde. In der sozialdemokratischen Eingabe an den Völkerbundsrat wird dieses Verlangen ausgesprochen und gleichzeitig damit die Übertragung der Präsidentschaft an ein nichtfranzösisches Regierungsmitglied gefordert.

An die in den letzten Tagen wiederholt genannte kanadische Kandidatur Knippen nach Schäfer die internationalen Kreise die Hoffnung, daß das heutige Regierungskommissionsmitglied, der Kanadier Stephens, zum Nachfolger Kaufs berufen würde.

Für die große Masse der Bevölkerung, die Saararbeitserschaft, wäre das keine ideale Lösung der Präsidentschaftsfrage.

Bei den mündlichen Verhandlungen der wiederholt von der saarländischen Sozialdemokratie nach Genf entsandten Delegationen, insbesondere im September 1925, haben die Ratsmitglieder einschläßlich Briand und Robert Cecil durchweg weitgehende Saargebietsforderungen gemacht, zu deren Einlösung es — na, sagen wir einmal — wohl infolge harter Finanzprognosen von „ärgeren“ politischen Aufgaben bis jetzt nicht gekommen ist.

Die jetzige sozialdemokratische Denkschrift stellt noch einmal der Reihe nach die wichtigsten Forderungen heraus. Sie verlangt die Genüßung des passiven Wahrechtes an alle Einwohner des Saargebiets (bis heute haben es alle nur die hier geborenen), die Erweiterung der Rechte des Landesrates (Kommittee der Abgeordneten, Initiative und Resolutionsrecht des „Parlamentes“). Weiter wird, trotz des letzten Verichts der Regierungskommission nach Genf, die baldige, restlose Zurückhaltung des französischen Militärs gefordert. Dieses Verlangen ist nicht nur im Versailler Vertrag begründet, nach dem an der Saar keinerlei Militärdienst stattfinden darf, es ist auch gerechtfertigt durch die Anwesenheit von 1950 Mann Polizei, Gendarmerie und Gubenwachstern.

Der § 24 des Saarstatuts (Teil 3 des Versailler Vertrages) sichert der Arbeiterschaft ausdrücklich ihre „wohlerworbenen Rechte auf Pensionen und Renten“. Das Saargebiet ist jedoch auf diesem Gebiete seit seiner Abtrennung vom Reich sehr zurückgeblieben. Die Pensionäre und Sozialrentner haben von ihnen Beteiligungen mit Millionenverlusten für diesen vertragswidrigen, unsozialen Zustand büßen müssen. Dem heutigen Verlangen der Arbeiterschaft die Sozialversicherung der über das Reich hinausgehenden und sie aus den Händen des beurlaubten französischen Bergbauplanners (1) Landeinstelle herauszunehmen und ihre Leitung einem sozial-fortschrittlich gesinnten, deutschen Beamten zu übertragen, wird der Völkerbundsrat dieses Mal wohl aber überfallig sein müssen.

## Deutsche und französische Bergverwaltung der Saargruben.

Die Erörterung über die Zukunft der Saargruben ist mit den bekannten Berücksichtigungen des Deputierten Uhrig wieder in den Radergrund getreten und wird namentlich auf französischer Seite lebhaft geführt. Die Presse behandelt dort die Frage eingehend und nimmt die Darstellung Uhrigs in allen Teilen als blanko Münze. Auch in deutsche Blätter ging manche Äußerung des Abgeordneten über, die der Wahrheit bei näherer Prüfung nicht Stich hält. Neben der von der deutschen Seite sofort abgelehnten Forderung einer Summe von 3½ Milliarden Goldmark für den Rückkauf bei einem wirklichen Wert von 340 Millionen Goldmark entwirft der patriotische Franzose auch ein ganz zugunsten der heutigen französischen Verwaltung gefälliges und rosenrot gefärbtes Bild über die Art und Menge der Kohlenförderung auf der Saar. Ihm entkammt auch wohl manches Lob vom Sieg des französischen Geistes und der überlegenen Tatkraft gegenüber der ehemaligen deutschen bergmännischen Verwaltung. Uhrig selbst schrieb in der „Ere Nouvelle“ über den Saarbergbau: „Man erzeugt hier viel Kohle, viel mehr als in deutscher Zeit. An der Saar betrug die Erzeugung sieben bis acht Millionen Tonnen jährlich. Die französische Leitung hat die Einrichtungen modernisiert, den Saarbrücker Hafen ausgebaut und erzeugt jährlich ein Minimum von 15 bis 20 Millionen Tonnen. Das macht eine Einnahme von 1165 Millionen Franken.“

Der ehemaligen deutschen Bergverwaltung schulden wir es, hier der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen und damit zugleich die Präzision für die übertragenden Tatkraft der Franzosen in Art und Menge der Förderung abzurufen. Ueber die angeführte Modernisierung bedarf es keiner Worte. Jeder wohl Klageleder anzunehmen über die geradezu jämmerlich verlotterte Abbauweise. Wenn Menschen schlagen, würden verlinkende Dörfer und Bahndämme reben und die sich stets erhöhende Anfallhöher Anlage erheben. Ueber die Förderung selbst entscheiden niemals lösende Worte. Das nächste Zahlenmaterial entscheidet das fügen gezeichnete Bild. Unabweislich und unanfechtbar führt es die Ruhrbehörde der welschen Presse auf das richtige Maß zurück.

Trifft es zu, daß unter französischer Leitung „heut viel Kohle, viel mehr als in deutscher Zeit gefördert wird?“ Unter deutscher Verwaltung nach Uhrig sieben bis acht und unter den Franzosen 15 bis 20 Millionen Tonnen? Wie steht es damit?

Nach dem von den Mines Domaniales herausgegebenen Saarbrücker Bergmannskalender für das Jahr 1926 (Seite 172) betrug die Gesamt-Kohlenförderung im Jahre 1924:

	Statto Steinkohlenförderung	Kohleproduktion	Belegschaft Ende 24 Mann
einschl. verpackte Gruben	14 082 118	216 099	72 007
Dazu Belegschaft der verpackten Gruben Frankreich und Rheinweiler . . . . .			eina 2 000
Summe	14 082 118	216 099	74 007

Stellen wir diesen Zahlen jene aus der preuß.-bayer. Zeit gegenüber, wie sie der Bergmannskalender 1915 angibt. Danach betrug die Förderung an wertvolleren Steinkohlen im Staatsjahr 1913 . . . . .

13 280 415	250 410	56 870
------------	---------	--------

Franz. Förderung . . . . . ein Mehr von ein Minus u. ein Mehr an Belegschaft. 771 793 84131 17197

Uus den vorstehenden Zahlen sind indessen zureichende Rückschlüsse noch nicht anzugehen, da die verlässige Arbeitszeit der Kohlezeiger mit eine Stunde ausgerechnet werden muß. Es ist also von der deutschen Jahresförderung von . . . . . 13 280 415 t etwa ein Viertel abzurechnen, das sind . . . . . 1 657 552 t

Es verbleibt sodann ein deutsches Förderplus von . . . . . 11 602 863 t

Wird diese Förderung auf die Belegschaft von 56 870 Mann verteilt, so ergibt sich auf den Kopf der Belegschaft eine Förderung von 204 Tonnen. Teilt man dagegen die 14 082 118 Tonnen französische Förderung durch die Belegschaftsziffer von 74 007 Mann, so ist nur eine Durchschnittsförderung von 189,6 Tonnen zu verzeichnen, mithin 14,4 Tonnen weniger auf den Kopf der Belegschaft als 1913.

Wo bleibt denn da das gemaltete Förderplus? Wo sind die 15 bis 20 Millionen Tonnen Saarkohle gegenüber den sieben bis acht Millionen Tonnen in deutscher Zeit?

Die Modernisierung der Franzosen besetzt wohl lediglich in einer beispiellosen Raubbaupolitik, die bisher durchschnittlich einen Reingewinn von 20 Millionen Goldmark erzielte. Modern

Es auch, daß statt 75 Beamte in deutscher Zeit 487 Beamte auf der Direktion der Saargrubenverwaltung heute beschäftigt sind. Die Zahl der französischen Ingenieure beträgt gegenwärtig 148, früher genügen kaum. Der gesamte Beamtenapparat wuchs von 1400 auf 2500 Mann, außer dem nichteamteten weiblichen und männlichen Personal. Der Gehaltssatz kostete von vier auf zehn Millionen Goldmark. Modern ist auch, daß die Bergarbeiter durch die Franzosen mit Hungerlöhnen abgehoben werden und die sozialen Leistungen gegenüber zu den bittersten Klagen Anlaß bieten.

## „Saargänger“ in Not!

„Saargänger“, was sind das für Leute? So wird sich vielleicht mancher zunächst fragen, wenn er die Lebensfrist liest. Nun, „Saargänger“ sind Arbeiter und Arbeiter, die nicht in dem durch den Vertrag mit der Reichsregierung abgegrenzten Saargebiet wohnen, sondern in dem darüber hinausgehenden Distrikt zu Hause sind, aber seit vielen Jahren meistens im eigentlichen Saargebiet arbeiten. Durchweg arbeiten diese Leute auf den Gruben. So wohnt z. B. von den rund 74 000 Saarbergarbeitern etwa 6500 außerhalb des Saargebietes, davon knapp die Hälfte in preussischen Kreisen, die Hälfte in der bayerischen Pfalz und rund 700 in dem zum freistaatlichen Oberbergbau gehörenden Birensfeld. Sie alle, sowie auch die 3000—4000 in den Hüttenwerken und anderen Betrieben des Saargebietes Beschäftigten, die im Randgebiet wohnen, leiden seit mehr als zwei Jahren besonders große Not. Sie nehmen mit dem Sinken des Kurzes des französischen Franken immer mehr zu, weil diese Leute in Franken entlohnt werden für ihre Arbeit, sie aber — insbesondere dann, wenn sie für eine Familie zu sorgen haben — den weitaus größten Teil ihrer Ausgaben in ihrem Heimatwohndort, der außerhalb des Saargebietes liegt, in Reichsmark bezahlen müssen. Hinzu kommt noch, daß sie entweder für die Führung eines doppelten Haushaltes — weil die Entfernung zwischen Wohnort und Arbeitsstelle so groß ist, daß sie nicht täglich hin- und zurückfahren können — oder, wenn dies infolge günstiger Lage der Zugverbindungen möglich ist, für die Arbeiterfahrkarte Ausgaben haben, die in Anbetracht der ohnehin schon nicht ansehnlichen Löhne geradezu unentwäglich sind und nicht selten ein Fünftel des ganzen Lohnes ausmachen. Dabei erhöht sich z. B. der Preis für die Arbeiterfahrkarte fast unmittelfach mit und in der Höhe der Entwertung des Franken, während die Löhne nur ganz allmählich und längst nicht im Verhältnis zur Frankentwertung steigen bzw. sinken sind. Zusätzlich bleiben auch dem vormaligen Bergarbeiter, dem Bauer, der auf einer Saargrube arbeitet, nach Abzug der allgemeinen Versicherungsbeiträge und der sonstigen üblichen Abzüge und des Abgabebes durchweg monatlich nur 500—550 Franken, alles in allem einschließlich der sozialen Zulagen also nur ein Lohn von etwa 75—80 Reichsmark monatlich. Wie wenig das ist, zeigt ein Vergleich mit der im Reich gewährten, an sich sicherlich nicht hohen Arbeitslosenunterstützung, die für einen Erwerbslosen mit Frau und zwei Kindern immerhin aber monatlich 80 Reichsmark beträgt. Ein großer Teil der „Saargänger“ bleibt aber noch unter 500—550 Franken Reinlohn, weil er nicht zur Dauerlohn gehört. Es ist den „Saargängern“ daher ganz unmöglich, mit dem Arbeitslohn auch nur die allerunvermeidlichsten Kosten der Lebenshaltung zu decken. Eine Verlegung des Wohnortes in eine der Arbeitsstelle näher gelegene Ortschaft ist auch nicht anständig, weil es hierfür an Wohnungen mangelt und neue Wohnungen in einem irgendwie ins Gewicht fallenden Umfange nicht errichtet werden können, aus den allgemein bekannten Gründen. Frauen und Kinder, auch Kinder schulpflichtigen Alters, müssen daher mithelfen. Da es jedoch an wirklich lohnender Arbeit geleasten wird, können sie sich fast nur mit handwerklich-artisanalen Arbeiten beschäftigen. Aber auch das hilft nicht viel. Der Lohn des Mannes ist eben zu niedrig.

Nach allem merkt man die Verhältnisse für die Pensionäre, Witwen und Waisen. Denn auch sie erhalten ihre Bezüge durchweg nur in Franken. Was ihnen an Rente gezahlt wird, ist so gering, daß man wirklich von Renteleistungen reden kann. Gewiß ist mehrfach vom Reich und von Preußen und Bayern, was durchaus anerkannt werden soll, versucht worden, zu helfen. Aber alle Hilfe, die bisher kam, war angeht die geradezu trostlosen Lage der in Frage kommenden gemessen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Alle Rufe, auch die der gewerkschaftlichen Organisationen, die mehrfach Eingehen an alle zuständigen Stellen sandten und mit großem Nachdruck auf die zahlreich nachgewiesene trostlose Lage hinwiesen, brachten bisher nicht die unbedingt notwendige Hilfe. Kreise und Gemeinden können nicht mehr helfen; denn auch sie sind bereits restlos verarmt und geben dem nötigen Beistand entgegen. Sie sind, da es sich fast überall um sogenannte Arbeiterdörfer handelt, auch fast ohne nennenswerte Steuereinnahmen. Daher

ihres Darstellens und ihre Kommentare in der französischen Presse ließen den Schluß zu, als ob unter deutscher Verwaltung die Bergbeamten und Bergleute auf der Saar etwade Stümper ihres Faches gewesen seien und es sei erst den französischen Ingenieuren vorbehalten gewesen, den Saarbergbau zur Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu führen. Der Wahrheit ist mit vorstehenden Ausführungen auf Grund unumkehrlichen Zahlenmaterials zu ihrem Rechte verholten. Die Stümper sind auf der westlichen Seite zu finden und zu finden und die Tüchtigkeit geht, wie überall, auch auf diesem Gebiet mit den Deutschen.

können sie nicht mehr helfen, ja, sie haben selber Hilfe dringend notwendig. Angehts dieser Sachlage hat es daher in weiten Kreisen der Arbeiterschaft an der Saar, namentlich aber bei den „Saargängern“, nicht wenig bestimmet, daß die Vertreter der Reichsregierung und der preussischen Regierung sich in einer am 26. Januar stattgefundenen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags zum Teilbaxumstritten, was für die Hilfeleistung zukünftig sei, das Reich oder die Länder. Dies Bestimmen war, so größer, als man mußte, daß der zur Beratung stehende Antrag der Zentrumsoberordneten Hofmann-Rudwigschalen, Imbusch, Dr. Raas, Dr. Stiegerwald und Genossen vor längerer Zeit eingereicht wurde und den Regierungen daher Gelegenheit genug gegeben war, sich über die Zukünftigkeit ihrerseits auseinander zu legen und zu verhandeln. Die Hoffnung auf das baldige Kommen der langersehnten Hilfe war infolgedessen bereits fast im Abnehmen begriffen, und man befürchtete, daß der eingeleitete Untersuchungsausschuss auch recht lange Zeit gebrauchen werde, um zu prägnanten Vorschlägen zu kommen. Um so freudiger wurde deswegen die Nachricht aufgenommen, daß der Haushaltsausschuss des Reichstags bereits am Montag den 15. Februar in der Lage war, den mündlichen Bericht des Ausschusses über Maßnahmen zur Verringerung der „Saargänger“ entgegenzunehmen. Vordienstaglicher Hofmann-Rudwigschalen schickte dem Reichsausschuss einen Antrag, in dem die Reichsregierung ersucht wird, im Einvernehmen mit den beteiligten Länderregierungen von Preußen, Bayern und Oldenburg folgende Maßnahmen zu treffen:

Die Sachkosten von und zur Arbeitsstätte werden von der Reichsregierung vergütet. Zur Verringerung der Not unter den Arbeitern, die im Randgebiet wohnen und im Saargebiet oder in Elsaß-Lothringen arbeiten, stellt das Reich einen Betrag von 250 000 Reichsmark ab und zur sofortigen Ausführung zur Verfügung unter der Voraussetzung, daß die Länder sich wie bisher durch angemessene Zuschüsse beteiligen.

Zur Verringerung der außerordentlichen Notlage der Arbeiter der deutschen Grenzgebiete, die in Gebieten mit Frankentilgung beschäftigt sind, wird die Summe von einhundert Millionen Reichsmark für einmalige und laufende Beihilfen zur Verfügung gestellt.

Die Verteilung dieser Summen erfolgt durch die Amtsführer unter paritätischer Mitwirkung der Gewerkschaften. Steuerliche Erleichterungen sind durch Erhöhung oder Niederlegung zu gewähren. Von einer zwangsmäßigen Steuerentziehung ist abzusehen. Die Verhandlungen zum Zweck der Anpassung der Sozialversicherung im Saargebiet an die Sozialversicherung des Reichs sind mit vollständiger Beschleunigung zum Ziel zu führen.

In der Zustimmung wurde der Antrag des Berichterstatters des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete bis auf 500 Millionen nach Verfügungstellung von einhundert Millionen für einmalige und laufende Beihilfen angenommen.

Mit diesem Beschluß ist weitgehend der Anfang gemacht. Das ist das Begrüßenswerte. Gemäß sich das durch ihn bewirkte läßt nicht in einem Verhältnis zur Not. Er reicht aber, daß der Reichstag grundsätzlich bereit ist zu helfen und man darf wohl annehmen, daß der gleiche Wille bei den in Frage kommenden Stellen der zahlreichen Länder vorhanden ist. Sehr zu wünschen, da geradezu unbedingt notwendig ist jedoch, daß auch die von Ausschuss beantragten 1½ Millionen RM. für einmalige und laufende Beihilfen gewährt werden; denn das wird der eigens zur Prüfung der Verhältnisse eingeleitete Sonderauschuss beantragen, ist eigentlich das wenigste, was zur Verringerung der Not in Betracht kommt. Es ist daher sehr bedauerlich, daß dieser Teil des Antrags keine Annahme gefunden hat. Hoffentlich wird er aber bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder aufgenommen und findet er dann nicht nur die Zustimmung der Antragsteller, sondern auch der Abgeordneten aller Parteien und der Reichstags. Die Verpflichtung, den bedrängten deutschen Volksgenossen,

die im Saargebiet beschäftigt sind, aber im jetzigen reichsdeutschen Gebiet wohnen, ist um so begründeter, weil ihre besondere Not durch Bestimmungen des Westfälischen Vertrags — worauf jedoch in der letzten Zusammenkunft nicht näher eingegangen werden kann — hervorgerufen worden ist, die nur diesen Kreis von Personen betrifft. Außer der allgemeinen Belastung, die das deutsche Volk infolge des unglücklichen Ausgangs des Krieges zu tragen hat, sind also die „Saargänger“ ganz besonders schwer benach-

teiligt. Unter den gegebenen Umständen hat auch sowohl die deutsche Regierung ein Interesse daran, daß diese Leute auch weiterhin im Saargebiet beschäftigt bleiben; denn bei der großen deutschen Arbeitslosigkeit können sie anderswo nicht unterkommen, ganz abgesehen davon, daß es sich um Leute handelt, die für die Erhaltung des Charakters der Saarwirtschaft aus verschiedenen Gründen seit langer Zeit bedeutungsvoll waren und dies auch für die Zukunft bleiben werden.

## Die Sprachkurse saarländischer deutscher Lehrer.

Die saarländischen Volksschullehrer und die französischen Sprachlehrer in Louvane und Genf sind ein unersetzliches Thema, das wiederholt die Aufmerksamkeit im Saargebiet lebhaft beschäftigt hat. Ganz abgesehen davon, daß der Aufwand von Geld und Zeit in keinem Verhältnis steht zu der praktischen Auswertung in einem Nebenfach der Volksschule, bleibt die gesamte Bevölkerung dieser Wohnstätte gegenüber mißtrauisch, sie fühlt, welchem Zwecke das Ganze dienen soll. Der Kultusminister hat auch bereits in der Presse die Beschäftigung zu gestreiten gesucht durch die Erklärung, es seien nur wenige Lehrpersonen, die dem Auerbieten der Regierung folgten, überdies verurteilten auch diese wochenlangen Sprachkurse nur geringe Gelder. „Die Notigkeit hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ denken die Politiker und mit ihnen die Bürgerschaft und nach anderem Empfinden nicht mit Unrecht. Wenig oder belanglos darf man wohl die Zahl der Folgsamen nun gerade nicht nennen, wenn man die Liste dieser überfliegt, die im Vorjahre mit gutem Zusatze versehen, sich noch einige weltliche Kultur aneignen wollten. Lassen wir hier einmal die Namen folgen; es beteiligten sich an den französischen Sprachkursen in Genf oder Louvane:

1. Rektor Königs in Bilsdorf,
2. Lehrer Hössung in Reuschingen,
3. Lehrerin Gräff in Dudweiler,
4. Lehrerin Seewald in Scheidt,
5. Lehrer Früh in Gersweiler,
6. Rektor Reinhard in Wehden,
7. Lehrerin May in Kölln,
8. Lehrer Heinsheimer in Friedrichsthal,
9. Lehrer Müller in Hüttersdorf,
10. Lehrer Jenner in Dieffen,
11. Lehrerin Wächter in Walbach,
12. Lehrerin Herrmann in Neuntirchen,
13. Lehrerin Wader in Neuntirchen,
14. Lehrer Eggersdorfer in Neuntirchen,
15. Lehrer Gerber in Wemmelweiler,
16. Lehrer Mohr in Sinnerthal,
17. Lehrer Dupré in Dierthal,
18. Lehrer Schmidt in Wiesbach,
19. Lehrerin Jowen in Illingen und
20. Lehrerin Raar in Querschied.

Es ist eine recht respektable Zahl, der Aufwand für die Extrakurse dieser Lehrpersonen beläuft sich auf 1700 Franken für den Kopf, das sind 34.000 Franken für eine Sache, die doch wohl nur der Penetration pacifique dienen soll. Eine bessere Verwendung hätte diese Summe Geldes sicher gefunden, wenn man damit wenig schmales Lehrergehalt ausbessert hätte. Es kommt hinzu, daß in der vorstehenden Liste noch nicht die Lehrpersonen der Fortbildungsschulen aufgeführt sind, die in der französischen Schweiz mit Bildungsstäd überimpfeln wurden. Man mag nun mit Recht der Regierungskommission den Vorwurf machen, vieles verjährt zu haben; dort, wo es galt, für das Französisch eine Menge zu brechen, hat sie es nicht an Mitteln fehlen lassen. Galt es in deutschem Geiste zu arbeiten, hiebei ist immer. Die Lehrerkammer hatte im letzten Jahre Hochschulfürsorge eingerichtet, um unsere Lehrpersonen mit dem Geist und dem Streben der deutschen Kultur schärfer in Verbindung zu bringen. Notgedrungen mußte die Regierung den Schein retten und sie bewilligte für jeden Teilnehmer etwa 2 Franken. Dieses Wohlwollen berührt geradezu peinlich und bestätigt das allseitige Mißtrauen.

Daneben aber muß man allen Erstes die Frage öffentlich erheben: Wer, meinen die Herrschaften, die es angeht, soll sie

wohl in seine Dienste nehmen, wenn das Saargebiet durch die Treue von 99,9 Prozent seiner Bevölkerung dem deutschen Vaterland ohne künstliche Grenzen und Hemmungen wieder zurückgegeben sein wird? Ist unter diesen eben genannten 20 Namen und Herren wirklich jemand, der heute noch daran glaubt, Frankreich könnte im Saargebiet irgend welche politischen oder kulturellen Erfolge erzielen? Mit der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland aber führt der letzte künstlich geschaffene „französischer Kulturstift“ in Gestalt von französischen Sprachkursen und vergleichen in sich zusammen. Die deutschen Sankten aber werden den genannten Herrschaften für immer verschlossen bleiben — vielleicht finden sie aber dann Anstellung in Louvane, Genf oder Nancy!

Wie wir weiter von unterrichteter Seite erfahren, läßt die wegen ihrer frankophilen Schulpolitik im Saargebiet berüchtigte Schulabteilung der Regierungskommission gegenwärtig bei den Eltern von Elementarschulkindern Anmeldeformulare zur Teilnahme am wahlfreien französischen Sprachunterricht zirkulieren. Daß es sich aber im Grunde genommen nicht um fakultativen Unterricht im üblichen Sinne handelt, zeigt der in keinem Druck auf dem Anmeldeformular wiedergegebene Auszug aus den Bestimmungen, wo es u. a. heißt:

„**Im der französische Unterricht einmal gewählt, so wird er zum obligatorischen.** Folglich sind die Verpflichtungen der Eltern diesem Unterrichte gegenüber dieselben wie anderen Unterrichtsgegenständen gegenüber. Insbesondere übernehmen die Eltern die Verpflichtung, die Kinder zum regelmäßigen Besuch dieses Unterrichtes anzuhalten und ihnen die notwendigen Lehrmittel rechtzeitig zu beschaffen. Sämtliche Kinder, die am fakultativen (in Wahrheit: obligatorischen!) Unterrichte teilnehmen, sind von vier planmäßigen Stunden des Normalunterrichtes, und zwar von je einer Stunde Zeichen, Lernen, Schreiben und Naturkunde bzw. eines anderen Realfaches (Deutsch?) befreit, können jedoch auf Antrag der Eltern nach Möglichkeit (!) daran teilnehmen.“

Benachteiligt die Regierungskommission früher schon einmal, aber ohne Erfolg, verfuhr, in den Volksschulen obligatorischen französischen Unterricht einzuführen. Ihr neuerliches Bemühen, auf Umwegen unmeßbar Mehrfaches zu erreichen, findet im Saargebiet keine Gegenliebe. In hiesigen Lehrkreisen vertritt man den Standpunkt, daß es für ein elementarschulpflichtiges Kind in der Regel wohl am besten ist, zu lernen, keine Mutterzunge in Wort und Schrift zu beherrschen, anstatt im Kindersalter durch Unterricht in zwei Sprachen in beiden kümperhaft zu bleiben.

Trotz aller schlaun Trieb der zuständigen Abteilung der Saargebiet hat nun auch hier der französische Unterricht in den Volksschulen völlig flusslos gemacht. Während durch ihn Jahrelang der übliche Unterricht der deutschen Volksschule besonders infolge fehlender Räumlichkeiten und Stundenplangewaltungen gehemmt wurde, ist nämlich im letzten Schuljahre die Teilnehmerzahl in Oberöblingen sogar bis auf drei Schülerinnen zurückgegangen, die heute noch zwei selbständige Klassen bilden, aber auch schon zum nächsten Termin gekündigt haben. Den Eltern sind die Augen aufgegangen. Wie wir hören, sind auch auf die neuesten schmachhaften Vordruckungen keine Anmeldungen mehr erfolgt, so daß mit dem 1. J. die ganze Propaganda-einrichtung des französischen Sprachunterrichtes aus Oberöblingen verschwindet. Wie hier, so dürften die Verhältnisse auch anderswo liegen. Wir freuen uns auf die Rückkehr der normalen und gesunden Schulverhältnisse ohne westlichen Einfluß.



# Französische Soldaten als Rowdies.

Drei Ueberrfälle in wenigen Tagen.

In St. Arnual beobachteten am 15. Februar zwei Polizeibeamte wie der Sergeant Gang Andre mit einem Gesellen in der Gasse ohne Kopfbekleidung über den Markt zur Wirtschaft Heinrichs, Quinstraße 7, lief. Das sonderbare Wesen des Sergeanten wurde der Anstaltsbesitzer, eine Bürgerin die Beamen zum Einschreiten bat, anerkennend diese, dem Andre zu folgen. Als die Beamen gleich hinter dem Sergeanten das Wirrwahns betraten, kamen sie gerade recht, um ihm das auf den Wirt angelegte Gewehr zu entreißen. Die Polizeimachtgewalt lieferten den gemeingefährlichen Wurzeln auf der Kafernenmaße ab.

Wenige Tage zuvor, wurde auf einen jungen Mann in der Behauptungsmacht am Delegationshaus in Saarbrücken ein Ueberfall durch französische Soldaten verübt. Die Soldaten trugen den Zivilkleid, wicnel Uhr es sei. Als der Herr nach der Uhr sehen wollte, erhielt er mehrere schwere Schläge auf den Hinterkopf, während die Soldaten versuchten, ihm die Uhr zu entreißen. Der Angegriffene setzte sich energisch zur Wehr, so daß die Rowdies ihr Vorhaben aufgeben mußten. Vorher verletzten sie dem jungen Mann jedoch noch einen Elch in den Unterarm, der ihn für längere Zeit arbeitsunfähig machte.

Ein dritter Ueberfall ereignete sich am 21. Februar ebenfalls in der Nähe des Schloßplatzes in Saarbrücken, auf den 21jährigen Sohn eines Tapeziermeisters. Als dieser nichtsahnend an zwei französischen Soldaten vorbeiging, erhielt er plötzlich von dem einen zwei Faustschläge ins Gesicht, so daß er zurücktaumelte. Nicht zufrieden damit, zog der Soldat sein Seitengewehr und drohte dem jungen Mann sechs schwere Wunden im Gesicht und auf dem Kopfe bei. Vor einem gegen den Unterleib geführten Elch konnte sich der junge Mann durch Zurückspringen retten. Größeres Unheil wurde durch das Hingutommen eines Passanten verhindert vor dem die beiden Soldaten flüchten.

Das sind die Schlichtungen des Herrn Rault, für die er sich in Genf all die Jahre eingekauft hat. Nicht in einem einzigen Falle hat er sich der Untertanen der Saargebietbevölkerung angenommen, wenn diese durch Angehörige der Saargebiet verletzt wurden. Diese Heringseligen durften morden, verewaldigen, anpremsen, schlagen, stechen, schiessen. Herr Rault löschete nur befeidigt, wenn solche Uebergriffe durch die vorgelegten Behörden der Uebeltäter seine Sühne fanden. Es scheint fast, als hätten die Herzoglichen Anweisung erhalten, sich gegen die Saargebietbevölkerung auszuweisen, wäre nur einen Falle eine exemplarische Strafe gefolgt, wie fnd überzeugt, die Uebergriffe der Besatzung würden aufhören. Man hat aber keine Strafen verhängt, weil man den Soldaten das "Eieger"-Vergnügen nicht wehren wollte. Wirklich, eine seine Gesellschaft!

## „Ein Skandal.“

Zu unseren Betrachtungen unter der obigen Ueberschrift in Nr. 4 unseres „Saar-Freund“ erhielten wir folgendes Schreiben:

„In dem Artikel „Ein Skandal“ in Nr. 4 des „Saar-Freund“ wird unter dem Firmennamen, die den „Neuen Saar-Kurier“ unterzeichnet haben, auch meine Firma genannt. Die Verhältnisse liegen so, daß die Schriftleitung des „Neuen Saar-Kuriers“ von mir ein Exemplar der neu erschienenen Hunderjahrtausgabe von Sieilers Handballas bezogen und bestellt hat. Nach Erhalt des Wertes teilte sie mir mit, daß sie gern zur Unterstützung des vortrefflichen Kartenwertes bereit sei, Freizeitsache aufzunehmen, für die ich ihre Maren einfinden sollte. Wie sehr selbstverständlich diese Gelegenheit einer losstosenden Reklame um so eher ausgenutzt, weil in dem mir zur Verfügung stehenden Hilfsmaterial, d. h. also in „Sporting Zeitschriften“ und Zeitungs-„Werbegeld“ der „Neue Saar-Kurier“ überhaupt nicht aufgeführt ist, mi also keine waderlandseindliche Einstellung unbekannt war. Es ist unnötig, zu betonen, daß auch die Einrückung eines Freizeitsportales unterbleiben wäre, wenn mir das Wesen des nunmehr eingegangenen Klattes bekannt gewesen wäre.“

Am liebsten darf ich Ihnen meinen Dank aussprechen, daß Sie mich durch den genannten Artikel auf die vorliegenden Verhältnisse aufmerksam gemacht haben; dem Charakter des „Neuen Saar-Kuriers“ habe ich in der Zwischenzeit lieber selbst bei Ueberzeugung eines Belegexemplars beistimmen können, und wenn ich aufrichtig sein soll, schon seit längerer Zeit einen der Sache noch durchaus berechtigten Angriff erwartet. Die obige Klagelegung dürfte Sie jedoch von meinem guten Glauben überzeugen.

Hochachtungsvoll  
ppa. Julius Verlies.“  
Unterschrift.

Ans diesem Schreiben, das wir mit großer Freude empfangen, haben wir ersehen, wie notwendig es war, die Dinge einmal beim richtigen Namen zu nennen. Auch von anderer Seite sind

uns von einigen der in unserer letzten Ausgabe namentlich ans angeführten Firmen verschiedene Schreiben zugegangen, die sich zum größten Teil damit kurz zu entschuldigen suchen, die Aussage sei „irrtümlich“ dem „Neuen Saar-Kurier“ ausgegeben worden. Wir bebauern, nicht so harmlos sein zu können, an diesen „Verstum“ in jedem einzelnen Falle zu glauben, besonders aber dann nicht, wenn es sich um waderdeutsche Firmen handelt. Wer nach siebenjährigem Deutschtumsstumpfen heute noch nicht gewußt haben will, welcher Art die Kaiserliche Giftpflanze war, der muß — uns für polizeiwidrig dumm halten, wenn wir so etwas glauben sollen. Für jene Firmen gilt, was wir sehr beutlich folgten: sie haben den Saarkurier bis zu seinem unseligen Ende finanziell unterstützt!

## Kleine Tageschronik.

### Deutscher Saarkriegerverband.

Vor ein paar Tagen trat in Köllingen die dritte Delegiertenversammlung des Deutschen Saarkriegerverbandes zusammen. Auf der Tagung waren 65 Krieger- und Militärvereine mit rund 10 000 Mitgliedern durch 265 Delegierte vertreten. Die Beratung der Sitzungen nahm längere Zeit in Anspruch. Nach diesen Sitzungen treten die Kriegervereine des Saargebietes zum Preussischen Landestriegerverband für den preussischen Teil und zum bayerischen Kriegerverband für den bayerischen Teil zu einem Deutschen Saarkriegerverband zusammen. Der Bund hat den Zweck, den kameradschaftlichen Zusammenhalt der Vereine des Saargebietes zu fördern, die Vereine in Bezug auf Befolgung der Satzungen zu beraten und zu helfen, die dem preussischen Landestriegerverband und dem Bayerischen Kriegerverband noch fernstehenden Vereine heranzuziehen, die einzelnen Vereine in ihrer Selbstständigkeit nach Möglichkeit zu erhalten und Unterstützungen nach Lage des Vermögens an unerschütet in Not geratenen Kameraden des Bundes zu leisten. Der Bund ist parteilich und religiös neutral. Er bezieht sich weder mit der Ausbildung und Übung im Waffengebrauch, noch mit anderen militärischen Dingen.

Die würdige Erhaltung und Pflege der Kriegervereine. Die Zentrumsfraktion des Stadtrates hat folgenden Antrag an die Stadterhaltung Saarbrücken gerichtet, der sicher allen pietätvoll und waderländisch gesinnten Bürgern aus dem Herzen gesprochen ist:

„Die Zentrumsfraktion genehmigt sich, das Augenmerk der Stadterhaltung auf die Kriegervereine des Ehrenfriedhofes zu lenken. Münde, besonders diejenigen, deren Angehörige nicht hier wohnen, sind in einem angelegten und dem Verdienste derer, die darin ruhen, durchaus nicht entsprechend, teilweise sogar unwürdigem Zustande. Es fehlen Grabmäler, andere sind beschädigt, die Inschriften sind verwischt.“

Die Stadt Saarbrücken muß es als eine Ehrensache betrachten, sämtlich diese Kriegervereine in ihre liebevolle Obhut zu nehmen und Sorge zu tragen, daß sie ständig in einem würdigen Zustand erhalten bleiben. Es wird daher beantragt, baldigst die notwendigen Maßnahmen zur würdigen Instandsetzung und Erhaltung sämtlicher Kriegervereine, also auf dem Ehrenfriedhof wie auf dem Waldriedhof in die Wege zu leiten.“

**Saarbrücken.** Das Saargebiet wurde am 19. Februar erneut durch Hochwasser heimgesucht, das infolge wolkenbrudriger Niederlagen in den Bogenen mit besonderer Schmellichte herabrach. Das Hochwasser kam so plötzlich, daß es nicht mehr möglich war, das Wehr am Saarbrücker Hafen zu ziehen. Teilweise fleg das Saargochwasser oberhalb des Saarkochwerks um 84 Zentimeter in der Stunde. Der Höchststand wurde am 19. Februar abends mit 6,26 Meter bei einem normalen Pegelstand von 3,00 Meter erreicht. Von den Nebenflüssen der Saar schloß nur die Elbes in menssenwerter Weise an. In untern Saartal wie auch an den Ufern der Saar in Saarbrücken bot sich das bekannte Hochwasserbild. — Saarbrücken wird in diesem Jahre verschiedenen Organisationen und Vereinigungen als Konferenzort dienen. Sowohl der alle Bergarbeiterverband wie auch der Verband christlicher Bergarbeiter werden ihre diesjährigen Haupttagungen in Saarbrücken abhalten. Ferner hat der Verband deutscher Ledtner seine diesjährige Hauptversammlung nach Saarbrücken einberufen, während sich der Königlich-Sozialer Kongress, unter dem Vorhoh des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, in der Pfingstwoche in Saarbrücken versammeln wird. Eine vorbereitende Versammlung zu der letzteren Tagung fand bereits am 13. Februar in Saarbrücken statt.

Für die neuen Fußgängerhallen und Werksanlagen, die von dem Direktor Augusten in Friedrichsheim auf der Schweizer Seite des Badensies erledigt werden sollen, hat die bekannte Saarbrücker Firma H. Eisenlocher & Co. E. G. m. b. H. den Auftrag an Grund eines von der Firma eingereichten Entwurfes erhalten. Es handelt sich um Bauten von über 15 000 Quadratmetern Grundfläche, die in Altenthen bei Korfbach erstellt werden sollen. Der Firma Eisbert gelang es, eine große Zahl von Konkurrenten mit ihrem Projekt aus dem Felde zu schlagen.

— Aus dem letzten Abdruck der Regierungskommission ergibt sich, daß die Saarpfortverwaltung die Errichtung eines Zentralpostales in Saarbrücken plant. — In Saarbrücken erschienen seit dem 19. bzw. 20. Februar zwei neue Abendblätter: das „Saarbrüder Abendblatt“ im Verlage eines neugegründeten Verlages „Saarbrüder Abendblatt G. m. b. H.“. Das Blatt wird im Lohndruck bei der Druckerei Gebrüder Hofer in Willflingen hergestellt. Wie in einer Pressemitteilung mitgeteilt wird, befindet sich die Gesellschaft in durchaus zuverlässiger deutschen Händen. Das zweite Abendblatt nennt sich „S. A. A. Abend“ (Saar-Nachrichten am Abend). Die Unternehmer dieses Blattes sind uns bisher nicht bekannt geworden. Die Tatsache jedoch, daß es in der Wallfahrt-Burbacher Handelsdruckerei hergestellt wird, wo bekanntlich auch der „Neue Saar-Kurier“ gedruckt wurde, läßt eine gewisse Vorsicht zu verlangen. — Wie in der Saarpresse mitgeteilt wird, hat die Saarbrüder Knappgesellschaft das Gebäude Hotel „Eggenstein“ aus dem Besitz der Hotel-G. käuflich erworben. Der Hotelbetrieb soll in dem Gebäude wie bisher weitergeführt werden, doch will die Knappgesellschaft in dem Anwesen verschiedene Büroräume unterbringen.

Die letzte Stadtordnungsversammlung von Saarbrücken befaßte sich mit einem großzügigen Programm der Stadterweiterung zur Asphaltierung der Saarbrüder Hauptverkehrsstraßen. Es sollen danach asphaltiert werden: Die Eisenbahnstraße von der Friedensbrücke bis zur Luifenbrücke, die Viktoriasstraße von der Luifenbrücke bis zur Königin-Luifen-Strasse, die Kaiserstraße von der Dudenweierstraße bis zur Viktoriasstraße, die Dudenweierstraße von der Vöhl bis zur Kaiser-Friedrich-Büde, die Begeyerstraße, die Bahnhofsstraße von der Postreife bis einschließlich Kreuzung Viktoriasstraße, die Gieselerstraße, Friedrichstraße, die Bahnhofsstraße bis zur Reichstraße, Ferner soll die Hagenkollernstraße von der Kaiser-Friedrich-Büde bis zum Haus Nr. 18 in Stein- bzw. Holzplanken neu asphaltiert werden. Die Kosten dieses Programms belaufen sich auf rund 2.700.000 Franken, die aus Anteilmitteln bestritten und innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren durch Einziehung von Mitteln in den ordentlichen Etat wieder abgezahlt werden. Mit dem Bau wird im Frühjahr sofort begonnen; man hofft dann, sämtliche projektierte Straßenläufe bis zum Eintritt der kalten Herbstwitterung fertiggestellt zu haben. — Die Bevölkerungszahl betrug am 1. Februar 125.219 gegen 125.205 am 1. Januar. — Eine hiesige Familie erhielt an demselben Tage, an dem der Vater in der Grube schwer verunglückte, die Nachricht, daß der einzige Sohn bei den Kämpfen der Fremdenlegion in Marokko gefallen ist.

**Oberöfflingen.** Wie in vielen anderen Orten des Saargebietes hat sich auch hier ein Kameradenverein gebildet, dem ehemalige deutsche Soldaten ohne Unterschied der Partei, der Religion und des Standes angehören können. Mäße edler Kameradschaft, Wahrung und Stärkung echten Deutschtums sind seine höchsten Ziele. — Ferner widmet er sich der Erhaltung und Verbesserung Kameraden, der Fürsorge der Hinterbliebenen und Kriegesbeschädigten, wobei er sich auf die Wohlfahrtsvereinigungen der Zentralverbände stützt. In den Vorstand wurden einstimmig folgende Kameraden gewählt: Hauptlehrer Reichthal als 1. Vorsteher, Lehrer Paul als 1. Schriftführer und Steiger Scherer als 1. Kassensührer. — Der Verein ist Mitglied des neu gegründeten Deutschen Saarkriegerverbandes und gehört somit auch dem Reichlichen Landeskriegerverbande und dem Deutschen Reichskriegerverbande an.

**Sulzbach.** Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Sulzbach beabsichtigt, auf der Siedlung Riebergalsbachs 3 Doppel- und 5 Einzelfhäuser und auf der Siedlung Altemwald 4 Einzel- und 5 Doppelhäuser zu errichten.

**Sellingerode.** In den Schwammweidenanlagen verlor ein fünfjähriger Knabe. Auf die Hilfe anderer Kinder eilte die in der Nähe wohnende Frau des Gutesbesizers des Hahns herbei und sprang unter eigener Lebensgefahr dem mit dem Tode ringenden Knaben nach. Trotzdem sie ebenfalls bis zu den Armen im Schwamm verlor, gelang es der Frau, den Jungen zu retten. Der unerschrockenen Frau alle Anerkennung!

**Sühnesfeld.** Dem über 40 Jahre der Wehr angehörenden Wandwehler der hiesigen Abteilung Georg Leisheit wurde durch die verarmte Wehr der Bürgermeisterei Sulzbach eine besondere Ehrung zuteil. Unter klingendem Spiel zog man an die Wohnung des Georg Leisheit, um ihm eine Ehrung zu bereiten. Der treue Alte ist leider gestirbt.

**Neunkirchen.** Wie die „N. Ztg.“ meldet, sind für die Stelle des Rektors der 3 Klassen erweiterter 37 Bewerbungen eingegangen. — Wie in der Presse mitgeteilt wird, plant die Stadterweiterung Neunkirchen den Bau eines neuen Gymnasiums, eines Rektors- oder Oberlehrers und eines Altklassenhauses. Das Realgymnasium soll der gewerblichen Fortbildungsschule überlassen werden.

**Dittweiler.** Hochbetagte Einwohner gibt es in unserm Städtchen eine auffallend große Anzahl. Etwas dreißig haben das biblische Alter schon recht lange überdauert und erfreuen sich des besten Wohlbefindens. Frau Kunig auf dem Neumünster wohnt demnach 92 Jahre alt, Schönewaldf Mariechen zählt 80 Jahre, Christ Weingardt 87 usw. Eine ganze Anzahl Leute steht im Alter von 70—80 Jahren. Das Dittweiler Alma scheint den Alten recht gut zu sein.

**Wellingen.** Der Hüttenarbeiter Jacob Ketter wurde kürzlich morgens am Bahnhof Wellingen überfahren und sofort getötet. Die Ursache des unglücklichen Unglücks konnte nicht festgestellt werden. Der Verunglückte hinterließ 6 Waisen.

**Differden.** In dem Anwesen des Adlers des Schmitt in der Hauptstraße brach auf noch nicht aufgeklärte Weise kurz vor Mitternacht Feuer aus, das an den großen Futterdrortern reiche Nahrung fand und dadurch schnell auf die angrenzenden Häuser übergriff. Insgesamt wurden vier Häuser in Mitleid gezogen. Das Vieh und weniger Hausrat konnten nur mit großer Mühe in Sicherheit gebracht werden.

**Saarouis.** Die Stadtordnungsversammlung beschloß entsprechend dem Vorhaben der Verwaltung die Aufnahmen einer Anleihe in Höhe von 300.000 Dollar. Aus den Mitteln dieser Anleihe soll die Kanalreinigung für Zwecke des Städtischen Krankenhauses umgebaut (500.000 M.), ein Gallenmilchbau errichtet (835.000 M.), notwendige Straßenbauten durchgeführt (rund 195.000 M.), die der Stadt mittelewige überlassenen Kasernen zu Wohnungen umgebaut werden (210.000 M.).

**Wellingen.** In dem Anwesen des früheren Gemeindevorstehers Job. Adam brach mittags Feuer aus. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und nach ihres kräftigen Eingreifens konnte das Wohnhaus gerettet werden. Scheune, Stall und Nebengebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sowie die Futtermittel-, Heu- und Strovvorräte wurden ein Raub der Flammen.

**Harlingen (Kreis Merzig).** Ein alter Kriegsveteran, der Wandwirt Math. Kerner, ist im Alter von 82 Jahren zu großen Arme abgerufen worden. K. war Mitkämpfer in den Kriegen 1866 und 1870/71.

**Reisweiler-Lobach.** Durch den Ausbau des bisherigen Verbindungsweges mit dem Nachbarn Saarnellingen zur Kreisstraße hat die Verbindung unserer Gemeinde mit diesem Ort, dem Sitz unserer Bürgermeisterei, und dadurch auch mit unserer Kreisstadt, eine nennenswerte Verbesserung erfahren. Leider kann an dem früher geplanten Bau einer Straßenbahnlinie derzeit nicht gedacht werden, da infolge der allgemeinen Kapitalknappheit die Gelder, die zur Finanzierung eines derartigen Unternehmens notwendig sind, nicht beschafft werden können.

**Altenstapel.** Durch Ankauf des Hintergebüdes des zurzeit als Kassenhaus dienenden ehemaligen Waisenhauses durch die Stadterweiterung befindet sich jetzt dieser gesamte Gebäudekomplex im höchsten Befehl. Wie es heißt, will die Stadt hier für die Bezirksparke ein neues Verwaltungsgebäude errichten. Gleichzeitig soll durch ein Strohdammbruch eine planmäßige Verbindung zum Bahnhof nach dem Stadinnern geschaffen werden.

**Mittelberka.** Mitten in dem Karnovastobel hinein erlöste in der Karnovastobel zum Mittwoch Feueralarm. Selbiger Winter in der Oberberbacher Straße war Feuer ausgebrochen und viele Karnovastobel eilten zum größten Teil in ihrem Hochschutzhut zur Brandstelle, um hier helfen einzusetzen. Den vereinten Bemühungen gelang es auch, das Wohnhaus ganz zu retten, während vier Eiske und Schuppen fast vollständig wurden und die Futtervorräte vollständig verbrannten. Das Großvieh konnte gerettet werden, während das Geflügel zum größten Teil verbrannte.

**Homburg.** Die Ebelene Terporten wurden benachrichtigt, daß Reichspräsident von Hindenburg bei ihrem 16. Kinde die Patenrolle übernommen habe. Durch eine Ehrengabe von recht beträchtlicher Höhe wurden die Eltern erfreut.

**Personalnachrichten.**

Was der Steuerverwaltung. Es wurden bestellt: Steuersekretär Sahnert am Einund nach Metz, Berthele von Hagenburg nach Homburg, Lomoshausen von Saarlouis nach Metz, Lomoshausen von Homburg und Sitt von Ramborn nach Saarbrücken, Steuerassistent Hermann von Limbach nach Saarlouis.

**Ehrenvolle Berufung.** Der Mittelschullehrer Hanns Maria Lut ist mit der Übernahme einer Lehrstelle an der „Lungschil-Universität“ in Schanghai betraut worden und wird in diesen Tagen auf dem Landwege über Sibirien in sein neues Wirkungsfeld reisen und seinen Dienst am 1. April beginnen.

Dem Konig Wilhelm Steffen, Saarbrücken 1, wurde eine unerwartete Ehreung zuteil, indem ein im Hochland der Ardenen erhabener und geographisch selbsteigener See nach ihm Lago Grillemao Steffen (Wilhelm-Steffen-See) benannt wurde. Die Ehreung ist darauf zurückzuführen, daß Herr Steffen einen herrlichen Freund unter einer geographischen Studienkommission der kaiserlichen Regierung hatte, die vor Jahren die tiefsten Gebiete der Alpenwelt der Ardenen erforschte.

General von Rehner, der während des Weltkrieges stellvertretender Kommandeur General des 21. Armeekorps in Saarbrücken war, starb am 19. Februar in Heidelberg seinen 80. Geburtstag. General von Rehner war von 1903 bis 1910 Gouverneur der Festung Straßburg.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Peter Raas und Maria geb. Lauer, (78 bzw. 73 Jahre) in Ehenheim, die Eheleute Jakob Freydenz und Frau Elisabeth geb. Heud in Eberoberg, die Eheleute Johann Abel und Frau Magdalena geb. Reinhäuser in St. Ingbert, die Eheleute Ludwig Diemerling Graepeg in Hühnerfeld, die Eheleute Peter Kiedtenwald und Maria geb. Angel in St. Wendel-Breiten (79 bzw. 76 Jahre).

**Todesfälle.** Saarbrücken: Gottlieb Carl Loennig, 64 Jahre; Frau Charlotte Jacobs, geb. Reuther, 55 Jahre; Klempnermeister Ludwig Wagner, 75 Jahre; Eisenbahnwagenmacher Peter Sch., 52 Jahre; Frau Bwe, Karl Voigt sen., Katharina, geb. Wagner, 75 Jahre; Fräulein Johanna Adam; Frau Elise Gattensleben, geb. Porstfelder, 21 Jahre; Baumadenmeister Jos. Mäner, 79 Jahre; Fräulein Anna Gramsch, 24 Jahre; Frau Magdalena Hauptenthal, geb. Wanner, 44½ Jahre; Frau Adelheid Postant, geb. Büch, 66 Jahre; Heinrich Laminger, 76 Jahre; Frau Dr. Joh. Trautwein, Auguste, geb. Wenge, 70 Jahre; Paul Peter Koch, 19 Jahre; Bwe. Friedrich Kappel, geb. Kunz, 82 Jahre; Johann Maurer, 47 Jahre; Kaufmann Felix Meyer, 66 Jahre; Scheid: Frau Bwe. Katharina Heitrich, geb. Scherer, 83 Jahre. — Wehrden: Willi Grob, 27 Jahre. — Wöllfingen: Frau Daniel Willy, Johanne, geb. Kunz, 74½ Jahre; Heinrich Berger, 91 Jahre. — Dudweiler: Friedrich Bacheler, 67 Jahre. — Neudorf: Philipp Rixcker, 79½ Jahre. — Gähnenbach: Bäckermeister Marcus Schröder, 63 Jahre. — Dudweiler: Peter Klinkner, 76 Jahre. — Niesglöberg: Fräulein Ottilie Bauer, 25 Jahre. — Hellsenwald: Grubenarbeiter Karl Zinsmeister, 48 Jahre. — Neunkirchen: Friedrich Philipp; Kaufmann Otto Hofmann, 24 Jahre; Karl Mohr, 66 Jahre; Anna Adr., 18½ Jahre; Frau Julie Appel, geb. Schuler, 29 Jahre. — Wöhrslöcher: Jakob Sauer, 58 Jahre; Walter Hoff, 17½ Jahre. — Dittweiler: Alois Scharr, 25½ Jahre. — Griesborn: Ernst Rieß, 19 Jahre. — Dilsberg: Mittelschulschlerin Fräulein Maria Klemmer, 51 Jahre. — Wiffen: Johann Burg, 76 Jahre. — Esoboth: Frau Peter Keuten, Maria, geb. Weber, 62 Jahre. — Wirmoweller: Frau Bwe. Barbara Michaelis, geb. Schwinn, 76 Jahre. — Pönd: Straßenarbeiter Johann Garpard, 23 Jahre. — Wistfoweller: Philipp Jöllner, 70 Jahre. — Wallerfangen: Frau Bwe. H. Gartner, verw. Hülser, geb. Reih, 74 Jahre. — Esoboth: Josef Dondorfer Klein, 73 Jahre; Frau Johann Kneip, Margareta, geb. Kullang, 64 Jahre. — Saarouis: Frau Louis Schellenberg, Anna, geb. Charon, 58 Jahre. — St. Ingbert: Obermeister Peter Selgbad, 44 Jahre. — Homburg: Brauereidirektor A. D. Richard Schäfer, 64 Jahre.

**Aus dem Saarwirtschaftsleben.**

Was geht in der Saarwirtschaft vor?

Wie die „Saarbr. Zig.“ aus Luxemburg berichtet, sollen die beiden an der Reunifizierung Hütte beteiligten Gruppen in Verkaufsverhandlungen mit einem deutschen Industrielongen stehen, und zwar sollen die Forges et Alcières et de Lorraine beabsichtigen, 40 Prozent des Aktienkapitals der Reunifizierung Hütte abzugeben, während die Stummgruppe ebenfalls 40 Prozent des Aktienkapitals abgeben will. Die Forges et Alcières de Nord et de Lorraine würden also mit 20 Prozent an dem Wert beteiligt bleiben, während die Stummgruppe vollständig auscheiden würde. Die letzteren Angaben werden von den Stummhingen Angehörigen bestritten. — Ferner will die „Reunifizierung Volkszeitung“ erfahren haben, daß eine amerikanische Gruppe eine bedeutende Anzahl von Anteilscheinen der Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Glabbelegen erworben hat. — Andererseits will die „Vorwärts“, die gemeinsame Verkaufsgesellschaft der Erzeugnisse von Reunifizierung, Valencienne und Tagnay, aufgestellt worden. Das Reunifizierung Unternehmen, die Alcières et de Nord et die Mine de la Vallée-Loire haben ihre Handelsfreiheit zurückgenommen; jedes Wert verkauft unabhängig an seine jeweilige Auktion.

**Weitere Stundung der Zollbeiträge.**

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Zollbeiträge, für die den saarländischen Firmen Aufschub gewährt worden ist, auf Antrag und unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs noch einen weiteren Monat, also bis zu 9 Monaten, über das Ende der Aufschubfrist gestundet werden.

**Erhöhung der Postgebühren im Saargebiet.**

Gemäß einem Erlaß der Regierungskommission des Saargebietes tritt am 1. März 1926 im Postverkehr mit dem Ausland eine durchschnittliche Erhöhung der Postgebühren um 25 Prozent in Kraft. Die Gebühren im Verkehr nach Deutschland und Frankreich bleiben unverändert.

**Die Uebergeleite der französischen Zollbehörden.**

In der letzten Landesratsung wurde von sämtlichen Fraktionen Protest erhoben gegen die zahlreichen Schikanen und ungescheitlichen Uebergriffe der französischen Zollbehörden, die von der Regierungskommission des Saargebietes ohne jeden Widerpruch gebildet werden. An der deutsch-saarländischen Grenze herrscht das korruptive System, da die französischen Zollbeamten einen nicht unerheblichen Teil der wegen falscher Deklaration verhängten Strafen als Belohnung erhalten. Wer die Kompliziertheit des französischen Zolltarifes kennt, muß anerkennen, daß es sehr schwierig ist, sich nicht in der Angabe der Tarifnummern zu irren. Geradezu ungeheuerlich mutet es aber an, daß französische Zollbeamte, also hantliche Beamte selbst falsch deklarieren, wie Landesratsabg. Schmelzer mittelst, um in den Besitz der ausgesetzten Straipräzium zu gelangen.

Zusammentritt der saarländischen Arbeitskammer. Die Arbeitskammer des Saargebietes, die nach jahrelangen Verprechungen des Saarpäsidenten durch Vorbereitung vom 18. September 1925 errichtet wurde, soll endlich für Anfang März einberufen werden. Die Kammer setzt sich bekanntlich aus je 12 Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen; die Bestimmung des Vorstehenden und die Auswahl aus einer dreisährigen Vorkandidatsliste hat sich die Regierungskommission vorbehalten. Von den Arbeitnehmern gebieten (auf Grund der Wahl) 10 den freien, 7 den gewählten und 1 den gewählten Gewerkschaften an. Von den Seiten der Arbeitgeber entfallen 6 auf den Bergbau (französischer Bergbau), 3 auf die Bergbauindustrie, 2 auf die Fertigungsbetriebe. Die Unternehmer hatten einen gemeinsamen Vorschlag eingereicht und schickten sich zu einer Fraktion zusammen.

**Vom Saargrubenbau.**

Folgen der Reinit Wagn. Offenbar als Folge der scharfen Kritik des französischen Kammerabgeordneten Hryn und der deutschen Parteien im Saargebiet an der Müllwirtschaft auf den französischen Saargruben ist die Grubenverwaltung jetzt befehrt, ihren aufgeschulenen unwirtschaftlichen Apparat abzubauen. Nachdem man zum 1. Februar durch Einstellung der Zuschüsse an den „Neuen Saar-Kurier“ diesen fort verschwinden lassen, soll man jetzt auch an den Hbbau der französischen Schulen denken. Es werden dadurch eine ganze Anzahl von französischen Beamten der Saargruben frei. Wie aus Saarbeamtenkreisen verlautet, wurde neuerdings über 100 mittlere und untere Beamten und Angestellten die Kündigung ausgesprochen. Nach einer Meldung sollen vor allem Franzosen und Rumänien von der Kündigung betroffen sein, nach einer anderen aber sich unter 75 untere und mittlere Beamte 60 Deutsche befinden. Genaue Angaben darüber wurden nicht bekannt.

Teilrechts wegen unwürdiger Behandlung von Bergleuten. Der als westlich orientierter geltende Grubenführer Reinit von der Grube Wülenthal ließ sich kürzlich ungläubige Ausschreitungen einem Bergmann Hirschmann gegenüber zuschreiben kommen. Hirschmann hätte sich an dem fraglichen Tage in die Kasseleiße begeben, um dort Wurz zu fassen. Als er ans der Kasse zurückkehrte, wollte Reinit den Namen des Mannes feststellen. Es kam dabei zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden, weil Hirschmann dem Reinit das Recht zu bezweifeln zustimmungen bestritt. Als Reinit wütend gegen Hirschmann wurde und die ihm ins Gesicht schlug, ließ dieser in der Notwehr und in begründeter Erregung zu einem Stuß Holz und schlug damit dem Grubenführer darauf über den Kopf, daß er beunruhigend niederwürde und ins Krankenhaus gebracht wurde. Hirschmann wurde sofort in Krankenhaus eingeliefert. Der Beträuungsmann des Bergleutes wurde bei der Grubenverwaltung vorstellig und hat um Zurücknahme der Entlassung, da diese nach Auffassung der Bergleite auf Unrecht erfolgt sei. Die Grubenverwaltung verzögerte die Wiederanlegung. Diese Weigerung hatte verhängnisvolle Folgen. Die gesamte Bergleite von „Döbit“, etwa 80-90 Mann, legten sofort die Arbeit

## Vom „Bund der Saar-Vereine“ und den angeschlossenen Vereinigungen.

§ Ortsgruppe Leipzig des Bundes der Saarvereine. Gemäß den in der Vertreterversammlung der Bundesstagung 1925 in Hannover beschlossenen neuen Richtlinien für die Tätigkeit der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine hat sich die Ortsgruppe Leipzig auch besonders für die Umbenennung einer Straße der Stadt Leipzig in „Saar“ oder „Saarländerstraße“ eingesetzt. Wie das nachstehende Schreiben zeigt, sind diese Bemühungen mit Erfolg gekrönt worden:

„Leipzig, den 9. Februar 1926.

An den  
Saar- und Platzverein,  
Leipzig.

Wir beziehen uns auf unsere Bekanntmachung in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 7. Februar 1926 und teilen Ihnen mit, daß wir zur Ehrung der von den Folgen des Krieges hart Betroffenen Saarländer die Barnerstraße in Leipzig-Indena in „Saarländerstraße“ umbenennen wollen.

Der Rat der Stadt Leipzig.  
Stadterweiterungsamt.

Unterschrift.

Ortsgruppe Halle des Bundes der Saarvereine. Wie im vergangenen, so hatten wir auch in diesem Jahre wieder die Freude, einige Landsleute unter uns zu sehen, die anlässlich des vierten Jahrestages, am 13.—14. Februar aus dem Saargebiet nach hier gekommen waren. Unsere Ortsgruppe hat es sich nicht nehmen lassen, die Saarbrücker Schwestern wieder zu begrüßen, und fanden sich zu diesem Zweck am Sonnabend den 13. Februar die Mitglieder unseres Vorstandes zum Empfang auf dem Bahnhof ein. Der zweite Vorsitzende, Herr Rechnungs-Revisor Hermann Burgardt, hielt die Landsleute in kurzen Worten herzlich willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß ihnen der Aufenthalt in unserer schönen Saalstadt eine bleibende Erinnerung sein möge. Dank der rührigen Tätigkeit des zweiten Vorsitzenden war es gelungen, den Landsleuten Quartiere unter den Vereinsmitgliefern zu beschaffen und wurden diese vom Bahnhof nach dort geleitet. Zu dem am gleichen Abend stattfindenden Begrüßungsabend der Turner, Schwimmer, hatte die Halleische Turnerschaft unseren Verein in dankenswerter Weise eingeladen, und so war es uns möglich, in fastlicher Anzahl mit unseren Landsleuten recht froh Stunden zu verleben. Nachdem seitens des Vorstandes der Halleischen Turnerschaft die Saarbrücker Schwimmer besonders begrüßt waren, ergriß unser Vorstandsmittglied Dr. Koppel das Wort. Er dankte zunächst der Halleischen Turnerschaft für die Einladung, wodurch es uns ermöglicht wurde, unseren Landsleuten erneut zu beweisen, daß wir im unbesiehbaren Gebiet hinter ihnen stehen und ihnen ihr schweres Schicksal zu erleichtern suchen. Er führte aus, daß es den Deutschen in unbesiehbaren Vaterland nicht oft genug ergehen wird kann, wie schwer es unseren Brüdern und Schwestern der Saar gemacht werde, ihr Deutschtum zu behaupten, weshalb es jeder Deutsche sich zu ihnen bekennen müsse. Mit Stolz wies er darauf hin, daß das Volk an der Saar sich mit uns im nichtbesiehbaren Vaterland eins fühle in aller Not und Gefahr, und daß es den Zeitpunkt herbeisehne, wo es wieder mit den Brüdern und Schwestern im großen Vaterland vereint sein könne. Zum Schluß seiner Ausführungen legte er unter lebhaftem Beifall das Gelübde ab, daß wir nicht zucken und rasen werden, bis das Saargebiet wieder vom Feinde befreit ist. Im weiteren Verlauf des Abends sprach ein Vertreter des Saar-Bundes-Gaues seinen Dank aus für die warmen Begrüßungsworte und erklärte, daß die Saarbesetzung treu zum Vaterland stehe. Er beleuchtete in aller Kürze die heutigen vaterländischen und kulturellen Zustände, unter denen die fernbesiedelte Volk an der Saar zu leiden habe und die es auch nicht ermöglichen, in noch größerer Zahl zu erscheinen. — Er gelobte, daß die Saarländer stolz darauf seien, daß sie immer deutsch waren, deutsch seien und deutsch bleiben werden. Nach einigen gemüthlich verlebten Stunden trennte man sich, um sich dem unterstützenden Schlaf hinzugeben, der am anderen Tage bei den Weckkämpfen die nötigen Erfolge bringen sollte. Die vereinigten uns alle im Standbad, wo wir Geselligkeit hatten, unsere Landsleute in ihren schwimmerischen Leistungen zu bewundern. Mit Stolz blickten wir da auf unsere Landsleute zurück, war es ihnen, die sie nur in einer Zahl von 6 Personen erschienen waren, doch möglich, 4 erste und einen zweiten Sieg davonzutragen, ein Resultat, wie es von keinem der teilnehmenden Vereine aus dem Vaterland erzielt werden konnte. Diese Siege mußten gefeiert werden, und so verammelten wir uns am Abend in großer Zahl am gemeinsamen Tische, wofür wir unserer Freunde über die Resultate Ausdrück gaben und frohe Stunden treuen Heimatgedankens

nieder. Da Leute von anderen Gruben sich weigerten, an ihrer Stelle den Betrieb weiterzuführen, mußte die Kohlenförderung am Kuhlols- und Joseph-Schacht eingestellt werden und die Belegschaft heber Schächte konnte nicht anfahren. Von den Organisationen wurden sofort Verhandlungen eingeleitet, die dazu führten, daß der Betrieb wieder aufgenommen wurde, nachdem der Grubendirektor Saint Claire Deville zugestimmt hatte, daß Hirschmann wieder eingestellt würde, wenn aus der Zeugenvernehmung sich ergebe, daß Reinert zuerst geschlagen hat.

Wegen eines ähnlichen Vorganges trat die gesamte etwa 3000 Mann starke Belegschaft der Grube Velsen am 24. Februar in einen 24stündigen Streik ein. Den Grund bildet ein Wortwechsel zwischen dem Micumsteiger Hildenshoff und einem Arbeiter. Nach Verhandlungen der Grubenleitung mit der Belegschaft wurde die gegen den Jungen bereits ausgesprochene Entlassung zurückgezogen, so daß die nächste Frühlicht wieder anfahren wird.

Immer neue Grubenschäden. In dem durch Grubenentleerung scharf gewordenen Hause eines Regieremeisters in Schnappach war der Schornsteinfegermeister mit Reinigen des Kamins beschäftigt, als plötzlich der Boden nachgab und der Mann samt der Dede, zum großen Entsetzen der Bergmannsfamilie G., in deren Kühle landete. Zum Glück kam der Schornsteinfeger mit dem Schreden davon. — Im nahen Altemwald liegen die Verhältnisse infolge eingetretener Grubenentleerungen ähnlich, denn in der Schulfstraße mußte ein Haus abgerissen werden, es befindet sich dort noch ein zweites, das bisher von fünf Familien bewohnt war und infolge Lebensgefahr geräumt werden mußte.

Dieser des französischen Neubaus. Auf Grube „Vittoria-Beik“ verunglückte der Bergmann Paul Baldauf aus Bühlungen dadurch, daß ihm ein Holzfäss aus dem hangenden in den Kaden fiel. Er mußte dem Frankenshaus übergeben werden; desgleichen der Bergmann Scherer aus Bühlungen, der auf der Grube Wambach verunglückte. Auf der gleichen Grube wurde der 52 Jahre alte Hauer Schumann aus Quierfeld durch einen niederfallenden Felsblock verletzt. Dem 37jährigen Bergmann Jacob Fried aus Marpingen fiel ein schweres Kohlenstück auf die Hand, so daß er erhebliche Quetschungen erlitt. Auf der Grube Kothwald wurde durch niedergehendes Gestein der 26 Jahre alte Bergmann Mettschauer, Sohn des Bergmanns Schorr in Reutkinden getötet. Auf der gleichen Grube erlitt ebenfalls durch niedergehendes Gestein der 18 Jahre alte Bergmann Wolf den Tod.

### Soziales.

Die Rückständigkeitsfest der saarländischen Sozialversicherung. Die Zentrumsfraktion des Landestags hat anlässlich der geradezu katastrophalen Notlage, in der sich die Sozialrentner des Saargebietes infolge der Rückständigkeitsfest der saarländischen Versicherungsvereine, sowie der Entwertung des französischen Francens sich befinden, erneut eine Eingabe an die Regierungscommission gerichtet. Gefordert wird schnelle Anpassung der Sozialversicherung des Saargebietes an die des übrigen Reiches, Umbildung des gesamten Arbeitsrechtes der Erwerbslosensfürsorge bzw. Erwerbsloserversicherung der Wohlfahrtsversicherung, der Jugendfürsorge usw. nach der auf diesem Gebiete im übrigen Deutschen Reich geschehenen und im Entschieden begriffenen Neuregelung.

### Verkehr.

#### Erhöhung der Tarife der Saarbahnen.

Mit dem 1. Februar 1926 tritt eine Erhöhung der Gültertarife auf den Saarbahnen um 10 Prozent ein. Wie in einer Besprechung zwischen Vertretern der Regierungskommission und der Eisenbahndirektion einerseits und Vertretern der Wirtschaftszusammenschlüsse andererseits dargelegt wurde, ist die Eisenbahndirektion zu der Erhöhung der Tarife gezwungen, um das Defizit der Saarbahnen einzukürzen. Wie von einem Vertreter der Eisenbahndirektion der Presse mitgeteilt wurde, sollen die Saarbahnen die billigen Bahnen des europäischen Kontinents sein. Neben der Erhöhung der Gültertarife werde auch eine Erhöhung der Personentarife auf die Dauer nicht zu umgehen sein.

Was das Defizit der Saarbahn betrifft, so dürfte es im wesentlichen auf die besonderen Frachtersparungen zurückzuführen sein, die auf Grund von Abmachungen der Regierungskommission mit der französischen Regierung den französischen Kohlentransporten eingeräumt worden sind. Weiter ergibt sich das Defizit aus der Benutzung der Saarbahnen durch französische Militärtransporte, durch die freie Benutzung der Saarbahnen, durch die vergrößernde französische Besetzung, durch die Personalpolitik der Saarregierung u. a. m. Also auch hier muß die Saargebietsbewölkerung die Rechnung bezahlen.

verbrachten. Der Montag selbst sah uns wieder alle am Bahnhof, um unseren liebenden Vätern und Schweltern das Ehrengelüb zu geben. Wir einen kräftigen „Gut Heil“ wieslich der Jung die Bahnhofshalle und entfiel uns auf ein meinetz. Zahl unsere Gedächtnis die noch mit einem donnernden „Gut Heil“ auf die Ortsgruppe Halle des Saarvereins ihren Dank für die liebevolle und herliche Aufnahme zum Ausdruck brachten. Die Ortsgruppe Halle ist trotz auf diese neue Bestätigung, und rufen wir unseren Lieben in der Heimat noch zu:

Wir vergessen euch nicht!

Ihr anderen aber geht hin und tut desgleichen!

§ Ortsgruppe Hannover des Bundes der Saarvereine. Den vielfachen Wünschen unserer Mitglieder folgende, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe am Sonntag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, in den unteren Räumen des Hotel Rotemann ein Knappentfest. Die Festlichkeit sollte einen inneren Charakter haben und über den Rahmen unserer Mitglieder nicht hinausgehen. Ganz wider Erwarten war das Fest, bei dem launlicher Humor und Fröhlichkeit in vollem Maße zur Geltung kamen, von einer großen Anzahl von Freunden und Gönnern besucht, so daß der zur Verfügung stehende Raum zur Unterbringung kaum ausreichte. Nicht viel Freude und Heiterkeit lösten die einzelnen Vorträge von Frau Wende, Frau Mann, Frau Feinlich, von Herrn Burgard, Gieseler und Knies Deitrich aus. Der Vorträge des Elferaters, Herr Burgard erfüllte seine Aufgabe, bei der ihn Herr Kademacher in anerkennenswerter Weise unterstützte, mit Scheid und humorvollem Geschick. Auch der Herold, Herr Grassow, war seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. — Allen Mitwirkenden an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank.

□ Der Bund der Saarvereine Ortsgruppe Dortmund hielt am 14. Februar seine Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Oberbergstraß Dr. Weise, eröffnete um 6 1/2 Uhr die mäßig besuchte Versammlung und erteilt Herrn Bärtsch, das Wort zur Begrüßung der Versammlung, nam. 13. Dezember 1925 und 10. Januar 1926. Zu der Niederschrift vom 12. 1925 gibt Herr Krich eine feine Verlesung. Die Niederschriften werden genehmigt. Dann wird in der Tagesordnung, 1. Geschäftsbericht, Kassenbericht und Entlohnung des Vorstandes, 2. Auswahl des Vorstandes, 3. Satzungsänderungen, 4. Besprechung über Gründung einer Jugendvereinsgruppe, 5. Verlesung, eingetreten und viele wie folgt erledigt. Zu Punkt 1. erwähnt Herr Walter den Geschäftsbericht für 1925, der genehmigt wird. Aus dem Geschäftsbericht ist erwähnenswert, daß in der Berichtszeit 13 ordentliche Versammlungen, 1 Ausfall und 5 Vorstandssitzungen stattgefunden haben und daß leider die wirtschaftliche Not nicht ohne Einfluß auf den Verein geblieben ist, indem die Mitgliederzahl gesunken ist. Herr Bartsch erteilte hierauf den Kassenbericht, aus dem die erfreuliche Tatsache erwähnt ist, daß am 1. Februar d. J. ein Kassenbestand von 1380,10 Mark vorhanden war. Er werden hierzu zwei Kassensprüfer, die Herren Lutzer und Brandenburg gewählt, die die Prüfung der Kasse sofort vornehmen. Bis zur Erledigung dieser Prüfung wird die Tagesordnung abgebrochen und zuvor der Punkt 3. Satzungsänderung verhandelt. Hierzu stellt Herr Ditz den Antrag, den Satzungen einen Katastrophenteil, der die Ernennung von Ehrenmitgliedern ermöglichen soll, einzufügen. Die Formulierung des Wortlautes wird Herrn Ditz übertragen und der Antrag darauf genehmigt. Punkt 4. Gründung einer Jugendvereinigung unterstellt Herr Bartsch zur Dehung der Gesellschaft. Die Beschlußfassung wird jedoch auf eine spätere Sitzung vertagt, bis die Angelegenheit genügend geklärt ist. Inzwischen hatten die Kassensprüfer ihre Arbeit erledigt und erstatteten Bericht, daß die Kasse in Ordnung liege. Herr Bartsch und dem Gesamtvorstand wird darauf Entlohnung erteilt. Der Punkt 2. kommt darauf zur Verhandlung und der alte geschäftsführende Vorstand bestehend aus: 1. Oberbergstraß Dr. Weise, 1. Vorsitzender, 2. Einbahnoberringenieur O.H., 2. Vorsitzender, 3. Arbeiter Walter, Schriftführer, 4. techn. Eisenbahnobersteher Weise, Kassenwart, wird durch Zurück wieder gewählt. Als weitere Beihälter wurden vorgeschlagen die Herren Dr. Ost, E.H. und Herr Dr. Ost, 2. Vorsitzender, die Herren Krich und Krich als werden wieder gewählt und die Wahl der übrigen abgelehnt, weil gegen die Satzungen verstoßen. Zu Punkt 5. Verlesenes, befaßt sich zunächst Herr Bartsch über die schlechte Behandlung des Entlassenen leitens vieler Vereinsmitglieder. Herr Dr. Weise bekennt des erkrankten Vermögensdirektors, Herrn Zehle, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er bald genesen möge. Herr Ost schlägt auf die Klage des Herrn Bartsch vor, alle bis 1. Januar rückständigen Beiträge niederzuschlagen, welchem Vorschlag Herr Repert widerpricht. Er bittet, von Fall zu Fall durch Herrn Bartsch oder ihn selbst Entscheidung zu treffen zu lassen, ob der rückständige Beitrag einzusetzen sei oder nicht. Dieser Vorschlag wird abgelehnt. Herr Dr. Schmidt möchte durch kleine Vorträge beliebiger Art die Versammlungen anregender gestaltet werden, und erklärt sich bereit, in der nächsten Versammlung einen be-

artigen Vortrag zu halten was dankbar angenommen wird. Herr Bartsch berichtet darüber kurz über die Delegiertenversammlung in Eilen am 7. Februar 1926. Um 7 1/2 Uhr wird die Versammlung durch den 1. Vorsitzenden geschlossen. Fr. Zehle erfreute die Versammlung noch durch einige Klavier-vorträge.

Die Ortsgruppe Bbenbüttel des Bundes der Saarvereine hielt am Dienstag, den 2. Februar 1926 im Vereinshaus (blaue Ecke) die ordentliche Generalversammlung ab. Gegen 8.30 Uhr eröffnete der 2. Vorsitzende, Herr W. Müller, die einigermäßen gut besuchte Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Gleichzeitig gedachte er des kürzlich verstorbenen vertriebenen Mitgliedes Paul Berfa. Der Schriftführer verlas das Protokoll der letzten Versammlung, wogegen keine Einwendungen erhoben wurden. Sodann erteilt der Kassier, Herr Kropf, das Wort zum Kassenbericht, worauf die Kasse durch besondere Revisions geprüft und für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Entlohnung erteilt und für seine Mühevolle, undankbare Arbeit besonders bedankt. Der Schriftführer, Herr Zehle, gab nach dem Jahresbericht bekannt, und beendete die Leistungen der noch jüngeren Ortsgruppe im verflochtenen Berichtsjahr. Unter anderem führt er an: Im verflochtenen Jahre fand am 1. Februar eine Veranstaltung der Ortsgruppe im öffentlichen Lichtbild-Vortrag über das Saargebiet, gehalten von Herrn Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin, im Saale Köpzig-Langemann statt. Der große Saal war bis zum letzten Platz besetzt und der Vortrag erndete mit einer gewaltigen Kundgebung für das Saargebiet. Bei der Tagung der Saarvereine am 6. und 7. Juni in Hannover war die Ortsgruppe durch 9 Mitglieder vertreten. Am 13. September veranstaltete die Ortsgruppe in den Anlagen des Vereinsmitgliedes Ernst Wang-Schäferberg eine vielseitig angelegte Zusammenkunft mit Kinderbelustigung und Preispielen. Bei günstiger Witterung war die Beteiligung eine äußerst gute und jung und alt waren in ihren Ansprüchen vollstens zurrieden gestellt. Am 19. Januar d. J. hatte die Ortsgruppe einen Verlust durch den allzufrühen Tod des werden Mitgliedes und Saarreitendes, des aus Oberhiesien verdrängten Herrn Paul Berfa. Im Laufe des Jahres wurden mehrere Artikel, das Saargebiet betreffend, durch Veranstaltung der Ortsgruppe, den hiesigen Lokalitäten veröffentlicht. Wenigstens einmal jährlich und deren Inhalt ist bei der laut Berfa'schen Friedensvertrag im Jahre 1919 vorgelegenen Abstimmung 32 Personen stimmberähigt. Der Jahresbericht wird in allen Punkten vollste Anerkennung der Versammlung. Dem Gesamtvorstand wurde volle Entlohnung erteilt und für die im verflochtenen Vereinsjahr geleistete Arbeit allseitige Anerkennung ausgesprochen. Für das neue Jahr wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Unter „Verlesenes“ wurden Schriftsätze von der Geschäftsstelle beauftragt und Stellung dazu genommen. Weiter wurde beschlossen, den diesjährigen großen öffentlichen Vortrag mit Kundgebung unter Berücksichtigung der zurzeit hier stattfindenden vielen Vereins- pp. Feste im Spätobermonat abzuhalten. Nach Erledigung der Tagesordnung lösch der 2. Vorsitzende, Landom. W. Müller, die Versammlung und es folgte der sich bis zur Feierstunde hinziehende gemüthliche Zeit.

Vereinstag der rheinisch-westfälischen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine am 7. Februar 1926 in Essen. Die am 7. Februar stattfindende Kundgebung der Ortsgruppe Essen des Bundes der Saarvereine veranlaßt den ersten Vorsitzenden derselben, Herrn Debusmann, in seiner Eigenschaft als Verbindungsman sämtliche Ortsgruppen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets die Vertreter derselben zu einer Besprechung einzuladen. Nicht weniger als 12 Getreue waren dieser Einladung gefolgt, ein Beweis, wie sehr das Bedürfnis nach allgemeiner Aussprache vorhanden war, namentlich auch im Hinblick auf die Wiederaufbauarbeit, die doch nach der Franzosenberühung in fast allen Ortsgruppen des Bezirkes gekletter werden muß. Nach einleitenden Worten des Herrn Debusmann begann die Besprechung der Frage, wie künftig durch den Verbindungsman die Ortsgruppen zu einheitlichen Arbeiten innerhalb des großen, von der Bundesleitung geleiteten Rahmen angeordnet werden sollen. Herr Debusmann stellte seine Aufgabe dahin auf, daß er für einen regen Bericht und Berührungsaustausch zwischen den Ortsgruppen zu sorgen habe, ohne jedoch der einzelnen Gruppe die Führung mit der Zentralstelle Berlin zu beschränken. Die allgemeine Aussprache ergab, daß die Rücksicht auf die beschränkten Mittel es den kleineren Ortsgruppen nicht möglich ist, größere Kundgebungen zu veranstalten. Der Verbindungsman soll daher einzelne Ortsgruppen in größeren Zeitabständen wimmensiofen und für geeignete Redner aus den Reihen der Mitglieder sorgen. Aus der weiteren Aussprache ergab sich ferner, daß vor künftigen Bundesversammlungen die Vertreter der Ortsgruppen zur Besprechung der Verhandlungsgegenstände zusammenkommen sollen, wobei aber alles vernommen werden, was insbesondere zum Federalismus führen konnte. Ganz besonders angeregt debattiert wurde über

die Frage, ob die Ortsgruppen für die spätere Abkündigung Stammtage anzufragen sollen, um jetzt schon jeden einzelnen abkündigungsberechtigten Saardeutschen schriftlich zu können. Es wurde hierzu im einzelnen bemerkt, daß reglementarisch wohl die nötigen Vorbereitungen, wie Auflegung von Kartonskisten und dergl. getroffen seien. Man dürfe sich aber nicht ganz darauf verlassen, sondern jetzt schon in den Ortsgruppen bitten über die Abkündigungsberechtigten anfragen, damit die Behörden, falls es zu einer möglicherweise früheren Aufkündigung kommen sollte, wirksam unterstützt werden könnten. Nicht weniger lebhaft wurde darüber debattiert, ob die Beziehungen Saarländer, Saargebiet als unseiner Betreibungen nachteilig anzupreisen seien. Es wurde von einzelnen Vertretern darauf hingewiesen, daß innerhalb des Deutschen Reiches noch eine bedeutende Unkenntnis nicht allein über die geographische Lage unserer Heimat, sondern im besonderen auch über den rein deutschen Charakter der Saarbewohner Zweifel beständen. Es läme sich zwar, daß Saardeutsche im Innerdeutschland, wenn auch scheinweise, mit Namen belegt würden, die im Saargebiet selbst nur auf die jenseits der deutschen Grenze Wohnenden angewandt würden. So unbedeutend und nachlässiglich diese Tatsache auch erscheine, sei sie doch ein beachtliches Symptom für die Einstellung vieler Deutschen zu gegenüber. Es müßte daher viel mehr für die Aufklärung gethan werden, namentlich durch die Tagespresse. Es sei daher zu empfehlen, um auch nicht den Gedanken an einen Saarlauf ungenutzt zu propagieren, die Beziehung Saarländer, Saarland, Saargebiet zu vermeiden und nur den Ausdruck Saardeutsche anzunehmen. Sehr gefast wurde von allen Seiten, daß die prominenten Kreise unserer Landsleute sich mit wenigen Ausnahmen unseren Betreibungen fernhalten. Die Tätigkeit der Ortsgruppen könnte viel lebhafter und fruchtbringender sich gestalten, wenn die Volksgenossen ihre Kräfte auch zur Verfügung stellen würden. Nachdem noch Herr Debusmann darauf hingewiesen hatte, daß es Pflicht der Ortsgruppen sei, auch die Zentrale in Berlin mit den vorchriftsmäßigen Beiträgen zu unterstützen, führte er mit Recht Klage über den schlechten Bezug des „Saar-Freundes“ seitens der Mitglieder in den Ortsgruppen. Er wies auf die außerordentliche Bedeutung des Bundesorganes hin und die hohen Gesehungsfolgen desselben und legte noch einmal allen Vertretern warm ans Herz, für den Bezug des „Saar-Freundes“ mehr als bisher zu werden. Ein Hinweis noch auf die Reichszentrale für Heimatländlichkeit, Essen, Bredenbau, „Gilde-Wa“, von welcher namentlich auch für unsere Zwecke Nutzen werden kann, machte den Beschluß einer Auswandre, die außerordentlich anregend verlief und sich auf einem recht hohen Niveau bewegte. Herr Debusmann dankte zum Schluß allen Teilnehmern in warmen Worten. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch künftig jeder der Anwesenden im Dienst der Heimat seinen Mann stehen wird, damit Treue mit Treue belohnt werde.

**Ortsgruppe Düsseldorf des Bundes der Saarvereine.** Die am 7. Januar im Vereinslokal „Zum Schloßhof“ abgehaltene Versammlung war so zahlreich besucht, daß der Versammlungsraum sich als viel zu klein erwies. Als Redner trat den Abend war ein alleingekleiner Saarländer, Herr Kettner a. D. Kell aus Altleinthal gewonnen worden, der einen 15stündigen Vortrag hielt über das Thema: **Der Kampf um die Seele des Saargebietes.** Der Redner zeigte zunächst, wie Frankreich seit fast tausend Jahren immer und immer wieder bemächtigt war, das Saargebiet oder Teile davon an sich zu reißen, ging dann auf die teilweise mit Erfolg getriebenen Bemühungen des Erbfeindes während der Friedensverhandlungen ein und erwähnte schließlich die im Jahre der letzten 7 Jahre zutage getretenen Bestrebungen Frankreichs, die Saargebietsherrscher, die durch die Friedensverhandlungen zunächst in dieselbige Abhängigkeit von der französischen Gesamtpolitik gekommen war, auch innerlich für sich zu gewinnen. Die machtvollen Kundgebungen der gesamten Bevölkerung einschließlich der in allen Ortschaften des Saargebietes abgehaltenen Kundgebungen haben bewiesen, daß unsere Brüder an der Saar einmütig entschlossen sind, am alten Vaterlande festzuhalten und sich durch nichts in ihrer Treue wankend machen zu lassen. Der letzte Versammlungsabend, der am 7. Februar stattfand, wurde eingeleitet durch einen kurzen Bericht des Vorsitzenden über den seit einigen Monaten immer deutlicher werdenden Umfassung in der Französischen Saarpolitik und die dadurch bedingte Stellung Frankreichs zu der demnächst folgenden Präsidentschaftswahl. Darauf wurde der vom Vorstand aufgestellte Sanungsentwurf der Versammlung vorgelegt und genehmigt. Die von Fraulein Beck und Herrn Karstbühner vorzutragenden musikalischen Vorbereitungen haben vollkommenen Anlaß zur Gründung einer Musik- und Gesangsabteilung. Da sich bei dieser Versammlung sich das bisherige Vereinslokal als zu klein erwies, werden die Versammlungen künftig im Restaurant „Düsseldorfer Hof“, früher „Hindenburg“, (Ecke Graf-Adolf- und Zähringen) stattfinden. Die nächste Zusammenkunft findet bis jetzt (spätere

**Der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Düsseldorf,** hielt am 14. Februar d. J. im Vereinslokal „Reichshof“, Friedrich-Wilhelm-Platz seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der sehr zahlreiche Besuch war ein schätzbare Beweis dafür, welches Interesse die Mitglieder dem Verein entgegenbringen. Gleichens nach der 1. Vorsitzende, Kreis, je einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereins innerhalb der kurzen Zeit, die durch die Ausführungen der dann eine besondere Würdigung fand, durch die Ausführungen des Schriftführers Jacob, der in dem Jahresbericht betonte, daß die Ortsgruppe in kurzer Zeit ganz gute Erfolge zu verzeichnen hatte. So wurde hervorgehoben, daß die Interessen und Beziehungen des Bundes, obwohl die Ortsgruppe fast drei Jahre durch die weiche Besetzung zur Passivität verurteilt war, dennoch lebendig geblieben sind. Neben der Pflege der landmännlichen Geelligkeit erfüllt die Ortsgruppe eine ihrer Hauptaufgaben in der Auffklärung aller wahren Deutschen über das Saargebiet und die Ziele des Bundes der Saarvereine. Nach einigen Erläuterungen des Kassensührers Gerhard wurde der Kassenericht von der Versammlung genehmigt. Der zeitliche Vorstand wurde einstimmig, per Affirmation wiedergewählt. Es folgte sodann die Abwählung der neuen Vereinsjahrgänge, welche vom Vorstand bereits ausgearbeitet waren, und deren Annahme von der Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Mit dem Wunsch, daß auch in Zukunft die feste Anlehnung zum Wohle der Zulammengehörigkeit immer fester gehalten werde, zum Wohle des ganzen Bundes und besonders der jetzt so wichtige und sehr wichtigen Aufgabe, die dank der Leitung eines echten „Saarbrüder“ viel Begeisterung unter die Mitglieder brachte. Im Mittelpunkt des Unterhaltungsabends stand Fr. Dedden, die mit langvoller Stimme zwei Vrien aus Figaro's Höhezeit brachte, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden. Erst in vorrückter Stunde erreichte der Abend sein Ende.

**Der Saar-Verein E. B. Ortsgruppe Köln** hielt seine Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 3. Februar, im Rudolf-Saale ab. Der erste Vorsitzende, Herr Baumüller, eröffnete die Versammlung um 8.30 Uhr mit einem gemeinschaftlichen Lied „Saarland, Saarland, zu hoch mit einem gleichzeitigen Lied“, dessen letzte Stroche von den Teilnehmern lebend gesungen wurde. Hierauf begrüßte er mit feinnigen Worten die Anwesenden und hob die besondere Bedeutung der Betreibung Kölns hervor. Die englische Klage, ist eingezogen, die erste Zone ist geräumt, die richtige Arbeit. Bis Endlich beginnt für uns im Verein die richtige Arbeit. Bis jetzt mußten wir uns hinsichtlich der freien Aussprache über unsere Ziele und Zwecke nachsehen. Jetzt sind wir frei. Diese Zeit der Ueberwindung und der Anechtung ist nun hoffentlich für immer vorbei. Mit dem Wunsch, daß auch die zweite und dritte Zone und ganz besonders unser geliebtes Saarland recht bald von fremder Knechtschaft frei werden möge, wurde in das Deutschland begeistert und mit voller Kraft eingeschmitt. Nachdem der geistlichste Teil gegen 10.30 Uhr zu Ende war, gingen wir zur gemütlichen Unterhaltung über. Unser Vereinsorganist, das aus dem jeweiligen anwesenden Klavierpieler besteht, sorgte für die übliche musikalische Unterhaltung. Alceors wird die letzte Zeit des Jahresfeier, das wollen auch unsere Saarländer feiern und Brüder nicht lang und langlos vorübergehen lassen. In diesem Sinne verließ auch der Abend. Unser unermüdelter Begrüßungs- und Vortragmeister, Herr Sellgrub, erreichte uns durch einen humorvollen Gejangsvortrag. Es ist nur viel bemerklich, daß die Versammlungen nicht besser belohnt werden. Wie gemüthlich plaudert es sich doch mit seinen Kameraden, in jeder Stunde hier seine Gesellschaft an wird recht annehmbar. Die kommenden Zusammenkünfte werden nachher neue Ziele zur Befriedigung und Unterhaltung bringen. Daran kommt alle und helfen mitarbeiten an unseren Betreibungen zum Wohle unserer eigenen Heimat, des Saarlandes und des geliebten deutschen Vaterlandes.

**Am Ende der Vereinsleben der Ortsgruppe Frankfurt-M. des Saarvereins.** Die Vereinsstätigkeit hat mit der Generalversammlung am 2. Januar einen kräftigen Anlauf genommen, um die durch die Verloscherung der wirtschaftlichen Lage und anderer der Vereinsstätigkeit nicht förderlicher Umstände zu überwinden. Diesem Ziele soll eine intensive schriftliche Vereinsstätigkeit und die unentgeltliche Verteilung unserer Saar-Druckfachen, sodann die innigere Verbindung mit den andern Gruppen der Grenzlandvereine dienen, wie sie schon mit dem Verein der Ost- und Westvereine, sowie den Schleswig-Holsteinern im engeren und der Arbeitsgemeinschaft der Frankfurter Verbände bestehen. In diesem Sinne läßt bereits die gemeinsame Weihnachtsfeier am 2. Januar ein, ihr folgte am 16. Januar die Generalversammlung. Die 700-er Mitglieder haben in Gemüthlichkeit die himmlische Weihnachtsmahnung: „Triebe den Reifens auf Erden, die guten Willens sind“, und gaben eine lichtvolle Darstellung über die

Folgen eines Zusammenlebens der Völker, Völkstämme, Parteien, ohne den guten Willen der gegenseitigen Achtung und der Verständigung. Die geheimen Vorbereitungen zum Kriege gegen Deutschland und seinen Bundesfreund, der vorbereitete Kriegsausbruch und die wohl vorbereitete Zerrüttung und die Vernichtung Deutschlands, die schändliche Kriegspropaganda und endlich die vorläufige Ausnutzung der deutschen Masseniederlegung und erst recht die falschen Behauptungen von der Alleinhabung Deutschlands am Kriege, wurden als Beweise ausgenutzt solchen Willens gebrahmamt. Seine noch färfere Auswirkung fand Nebner in dem Bezug der Waffenstillstandsbedingungen, dem schändlichen Friedensstillstand, die lange und harte Belagerung deutlicher Landes, des Deutschen Volks und dadurch herbeigeföhrtren Retterung des Deutschen Volks und seiner Wirtschaft. Diese boherfüllten Bestrebungen haben besonders unter Saararbeit und ihre Bewohner in eine sehr schwierige Lage gebracht, führte der Redner aus, indem die Friedensmacher außer andern schändlichen Mitteln kriegsmogen sogar zur Fälschung griffen. An der Hand der Giersberg'schen Schrift „Die Saarlüge“ erläuterte der Vortragende auf Grund einiger Wahrnehmungen diesen schamlosen Völkerschwindel in seiner ganzen Schändlichkeit und Schande für die daran beteiligten sogenannten Friedensunterhändler und Staatsmänner? Diesen Friedensbedingungen, welche die ganze Welt zu verwerfend drohen, stelle der Redner die wahren Friedensbestrebungen der deutschen Regierung gegenüber, die nach langen, nun guten Willen zur Verständigung getragenen Verhandlungen, in dem Liebesentkommen von Locarno und dem Vertrag von London ihren freien Ausdruck fanden. Der hierbei maßgebende gute Wille scheint jedoch, kaum zum Ausdruck und zur Anwendung gekommen, schon neuen Beeinträchtigungen, Abschwächungen oder Abbrädelungen ausgesetzt zu sein. Auch im deutschen Volk und seinen Vertretungen selbst vermag der gute Wille zur Einigkeit und gegenseitiger Verständigung zum Wiederaufbau, selbst in unserer Zeit zum Einstaat gewiß zwingenden Notlage nicht durchzuführen. Man will am guten Willen und Mangel an gegenseitigem Vertrauen und Versehen seien selber überat heroise und besahen unter volkstümliche, wie wirtschaftliche Seiten sehr schwer. Die aus den abgetreten oder drohenden Grenzgebieten vertriebenen Volksgenossen finden sehr nun guten Willen, neizragendes Entgegenkommen. Trotzdem dürfen wir die Zukunft nicht verlieren, daß die Regierungen ihren guten Willen endlich durchsetzen und in das Staatsrecht sowohl wie das Wirtschaftsleben wieder Ordnung und Juste, Redlichkeitsseit und Rechtschaffenheit, sowie gegenseitige Achtung, Vertrauen und unabhängige Tüdtung hineinzubringen und mit gutem Beispiel vorangehen. — Die Ausführungen fanden sehr lebhaften Beifall und die Verammlung beschloß spontan, diese Rede veröffentlichen und sie nebst der Giersberg'schen Schrift „Die Saarlüge“ an die Mitglieder des Saarvereins, an die Verbands- der befreundeten Grenzlandvereine und die angeschlossenen Verbände in Frankfurt am Main unentgeltlich verteilen zu lassen. — Der bisherige Vorstand wurde abgelein, die Geschäfte auch im neuen Vereinsjahr fortzuführen. Dem Vorstand gehören an: Die Herren Schiffbauer und Dr. v. Kraewel, Vorhände, die Herren Dr. Schrad und Müller, Schriftführer, Herr Hauken als Schatzmeister und die Herren Wener, Taisch, Kaezler und E. Reiter als Beisitzer. Die Kooperationsbeurteilung des Vorstandes läßt bei dem Lichtbildvortrag des Vereins der He- und Weipreudern „Der Deutsche Rhein“ sehr schwer. — Am 12. darauffolgende die Ortsgruppe selbst wieder einer der Befreiung eines Teiles der Heimatprovinz von der feindlichen Besatzung dienenden Helfern, einen rheinischen Abend. Die Vereitigung der Mitglieder, wie die der befreundeten Vereine war groß und brachte einen gefüllten Saal; der Verlauf war sehr erfrucht. Der Lichtbildvortrag des neuen Vorstandes, des Dipl. Imo. Reiter, „Der Rhein“, das weitere Programm von Rheinliedern, Musik und Gelangsvorträgen, bot in seiner Vielfältigkeit und der Kunstfertigkeit der Vortragenden einen hohen Genuß. Herr Obernollinspektor Wilsch, eines der ersten Vier brutaler französischer Deamentbehandlung in Saarbrücken, verlor es, das lebhafteste Interesse der Gäste an den Vorredungen im Saargebiet zu lassen. Das „befreite Köln“, ein funktvoll ausgeführtes Wandgemälde von Julius Taisch aus Neunkirchen, wurde sehr bewundert. Alles in allem ein schöner Festabend und ein erfolgreicher in der Verlebung des Interesses für unsere Ziele, zur Erhaltung der Einigkeit in unserer vaterländischen Streben. In der nächsten Monatsversammlung sollen eine Anzahl wertvoller Schriften an die Anwesenden verteilt werden.

### Bücherchau.

#### Zur Besonderen Beachtung.

Erschienen ist das mit großer Spannung erwartete Werk „Geschichte des Reiches Metz“, herausgegeben von Schafkat Reil.

Es sönen uns verdienstvoll, bei in Augenbegriffnahme diesen bedeutenden und wirkungsvoll gehaltenen Wertes, die Aufmerksamkeit unserer gelehr. Leser auf dasselbe zu lenken.

In ihrer Ueberflucht ermöglicht diese Neuerschickung nicht nur dem gebildeten, sondern auch dem schlichten Manne des Volkes den Spuren der Vergangenheit nachzugehen, um so die Gegenwart, das Gewordene zu verstehen. Unwärtlich wird der Leser das so herrliche Fleißden deutscher Erde, in das wir hineingeboren sind, vermissen und so stark lieben lernen, daß er lödenden Verfassungen widersetzte und selbste an dem Ende der Welt.

Die Welt zuerst in die graue Vorzeit führt uns das Wert und erzählt in überaus angenehmer Sprache das Wirken und das Los unserer Vorfahren. Neben der politischen Geschichte, auf deren überflüssige Darstellung großes Gewicht gelegt wurde, ist insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung der letzten hundert Jahre eingehend dargestellt. Der Ortsgeschichte wurde besondere Sorgfalt gemeldet.

Das Wert umfaßt 519 Seiten (Kunstdruckpapier); es enthält ein dreifarbige Titelbild, drei mehrfarbige Karten, eine sprachwissenschaftliche Tabelle, reiches statisches Material und 70 meist ganzseitige Abbildungen von Kunstwerten, geschichtlichen Denkmälern und landschaftlich hervorragenden Punkten des Reiches Metz. Ein Ortsverzeichnis erleichtert die Zusammenstellung der Ortsgeschichte. Das Buch ist in Ganzleinen gebunden und vornehm ausgefallt.

Der vom Verlag (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken) auf RM 12.— festgesetzte Preis ist für dieses Prachtwerk wirklich gebührend zu nennen, und ist die Anschaffung desselben sehr zu empfehlen.

### Deutsche Not am Rhein, in Ost und Süd

unter diesem Titel läßt der bisherige deutsche Notbund gegen die schwarze Schmach und die Verdrückung der besetzten Gebiete, eine — diesmal wissenschaftliche — Sonderveröffentlichung erscheinen.

Ausgehend von der andauernd schwersten Verdrückung der besetzten Gebiete, erweist das Blatt eine ganz besondere Eigenart und seinen außerordentlichen Wert durch die scharf umrissene Behandlung des ganzen Komplexes deutscher Schicksalsfragen in der Beleuchtung durch Urteile ausländischer Politiker.

Jene weiten deutschen Kreise, denen ein eingehendes Studium dieser großen, auch ihre Existenz mitbetroffenden Probleme nicht möglich ist, erhalten hier durch unausfärbare Wahrheitszeugen eine schlagfährige Aufhellung der umstrittenen Fragen in knapper und anregender Form.

Eine novellistische Skizze von E. Pfiffenthal „Mit Brown sucht den Schuligen“ bereichert den Inhalt auch künstlerisch.

Das nicht zuletzt zur Aufklärung auch des Auslandes bestimnte Blatt ist von der Geschäftsstelle des Deutschen Notbundes, München, Finkenstraße 2, gegen Einsendung von 20 Bfg. zu beziehen. Eine englische und spanische Ausgabe sind in Vorbereitung.

### Ausführung

des Abfesslungs aus Nr. 4 des „Saarfreund“:

### Heimat.

Blühende Felder in sonnigem Schein,  
 Gänge grüngolden beladen mit Wein,  
 Rauehnde Wälder in seltener Pracht,  
 Schläfer und Bügen auf seltsamer Nacht,  
 Stätten der Arbeit in feuriger Glut,  
 Ragende Höhen und schäumende Flut,  
 Hüfer und Städte in lieblicher Rund,  
 Menschenschlag arbeitet, herb und gesund,  
 Deutschtum im Herzen ergeben und wahr,  
 Heimat! Ich liebe dich, Land an der Saar!

### Briefkasten.

Von Sch. in Nr. 27 Nr. 5.— mit herzlich Dank erhalten.

Wir verweisen unsere Leser, insbesondere diejenigen der Berliner Ortsgruppe, auf das heutige Interat der Neuen Gothar Lebensversicherungsbank A.-G. und empfehlen allen unseren Mitgliedern, sich in unserer Angelegenheiten jeder Art an das genannte Institut zu wenden, wo ihnen bereitwillig und gütiglich unentgeltlich jede gewünschte Auskunft gern erteilt wird. Unsere Berliner Mitglieder steht zur Verfügung unter Landesmann, Herr Hauptmann a. D. E. Braun, an der Hauptgeschäftsstelle für Preußen, Berlin SW 68, Zimmerstraße 87, Telefon 707 Zentrum 2651, zur Verfügung.

Neue Gothaer Lebensversicherungsbank A.G.

# Wertbeständige Lebensversicherungen

mit und ohne ärztliche Untersuchungen,  
aufgebaut auf den nahezu 100jährigen  
Erfahrungen der Gothaer Lebens-  
versicherungsbank

★  
*Versicherungen zum Selbstkostenpreise  
Die gesamte Dividende fließt den Ver-  
sicherungsnehmern zu  
Die Gothaer Banken versichern alle Sparten*

Unverbindliche Auskunft und  
kostenlose Beratung erteilt:  
**Neue Gothaer Lebensversicherungsbank A.G.**  
Hauptgeschäftsstelle für Preußen:  
Karl Straube, Berlin SW 68, Zimmerstraße 87 I  
Telefon: Zentrum 2651 u. 2662.

## Jeder Deutsche muß Mitglied des Bundes „Saar-Verein“ sein!

Anmeldungen bei der  
**Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11**  
Königgräber Straße 94<sup>II</sup> als Einzelmitglieder oder bei den  
zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten des Deutschen Reiches.

## Vertriebene aus Elsaß - Lothringen

müssen in ihrem eigenen Interesse stets die  
**„Elsaß-Lothringischen Mitteilungen“**  
lesen, die über alle Verdrängungs- und Liqui-  
dationsschäden berichten und auch kulturelle  
Fragen, elsäß-lothringische Erzählungen und  
Romane bringen.

Probennummern und Bestellungen zum Preise von  
**70 Pfennig monatlich**  
bei der Expedition der „Elsaß-Lothringischen Mitteilungen“  
Freiburg i. B., Rödersstr. 12.

Ercheint monatlich zweimalig, am 1. und 15., mit der vierteligen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen mit  
durch die zuständigen Postämter (Postleitzahlgebühren 2 Mk) erheben. Insbesondere richtet Aufmerksamkeit auf die Geschäftsstelle Saar-Verein,  
Berlin SW 11, Königgräber Straße 94, Fernsprech-Anschluß: Amt Salzbrunn 2324. - Bezugspreis monatlich: 50 Marktschilling. -  
Die Bestellungen an Vertriebenen Berlin SW 11, Nr. 100 36 oder auf Deutsche Bank, Postfach 60, Berlin SW 11, 47, Reichs-Allianze-Platz 13, in beiden  
Fällen für Konto „Vertriebene Saar-Verein“ mit dem Bankverf. „Saar-Verein“ erheben. - Für die Schriftleitung verantwortlich: Kurt Kersch, Berlin.  
Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Königgräber Straße 94; Druck: Deutscher Schellenerverlag, Berlin SW 11.

Neu erschienen!

## „Deutsch die Saar immerdar“

Was jeder Deutsche vom Saargebiet  
und vom  
„Bund der Saar-Vereine“ wissen muß

Unter diesem Motto hat der Leiter der  
Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwal-  
tungsdirektor **Th. Vogel-Berlin**, ein Werlt-  
blatt mit zahlreichen prächtigen Kupfer-  
stichdrucksildern und einer Karte des  
Saargebietes herausgegeben. Diese Drucks-  
schrift kann den Lesern des „Saar-Verein“  
nur aufs wärmste empfohlen werden.

Preis RM. 1,-.

Zu beziehen durch die  
**Geschäftsstelle „Saar-Verein“**  
Berlin SW 11, Königgräber Str. 94 II.

## Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft

von Otto Andres.

Von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11,  
Königgräber Straße 94<sup>II</sup>, zum Preise von 1,- M.  
zu beziehen.

Die im vierten Jahrgang erscheinende  
illustrierte Monatszeitschrift

## Elsaß - Lothringen Heimatstimmen

herausgegeben im Auftrag der  
Alt-Elsaß-Lothringer im Reich von  
Dr. Rob. Ernst,

unterrichtet sachkundig über Elsaß-Lothringens  
Geschichte, Politik, Literatur und Wirtschaft.

Probeheft jederzeit unberechnet von  
der Vertriebsstelle.

- Postbezug vierteljährlich . . . . . 1,50 M.
- (durch die zuständige Postanstalt)
- Streichbandbezug vierteljährlich . . . . . 2,10 M.
- Auslandsbezug halbjährlich . . . . . 5,00 M.
- (Bestellungen für Streichband- und Aus-  
landsbezug an die Vertriebsstelle.)

Schriftleitung, Vertriebsstelle, Anzeigen - Annahme:  
Berlin W. 30, Postfach 60 Nr. 5.